

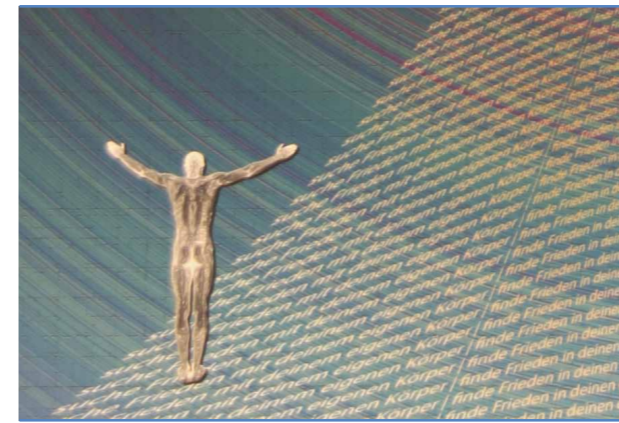
# steiermark

# report<sup>07-10</sup>



## Inhalt 07-10

Wir über uns	3	Baustellen-Telegramm	11	Bilanz der Menschlichkeit	21
Der Steirer Sepp	4	Gastkommentar	12	Einigung auf österreichweites Klimaschutzgesetz	21
Schutzwald gegen Hochwasser	4	Wasserleitung Oststeiermark	12	Von Rittern, Dönhoff und Chopin	22
Führungswechsel bei AUVA	4	142.000 Steirerinnen und Steirer sind armutsgefährdet	13	Künstler helfen Ferienkindern	24
Das Land im Gespräch	5	Transparente Wirtschaftsförderung	13	„Bruchstücken“ auf der Spur	24
„nachhaltig – klimaschonend – zukunftsfähig“	6	Spezialdisziplin Suchthilfe	14	Trügerisches Idyll und die Lage des Menschen im Brennpunkt	25
Masterplan „Klimaschutz“	6	Europäischer Handbike-Wettbewerb	14	styriarte: Keine Telefonverbindung zu Haydn	26
Regionext: Stiefingtaler sagen Kirchturmdenken ade	7	Intaktes Umfeld lässt Kinder gesund groß werden	15	regionale10: Ein Festival zum Mitmachen	27
3.240 Teilnehmer beim Feuerwehr-Leistungsbewerb	8	EU-Lob für steirische Wirtschaftsstrategie	16	„Ma Vlast“ – Hochemotionale Analyse des Heimatgefühles	27
Bundesheer auch in Friedenszeiten wichtig	8	Steirisches Unikat „Amadeo“ für Schlaganfall-Therapie	17	Geschichten zur Geschichte	28
Koralmtunnel wird weitergebaut	9	Entwicklungszentrum gegen tödlichen Blutzucker	17	Alpensinfonie am Grazer Schlossberg	29
3,3 Millionen für Hochwasserschutz	9	Steirer-Unis: Bewusstseinsbildung gefragt	18	Kunterbuntes Kinderprogramm	29
ACstyria präsentiert: Mit Leichtbau in die Zukunft	10	137 Blasmusiker-Leistungsabzeichen in Gold	19	Steirer Blitz: Weltrekord mit Menschen-Trachtenkette	30
„Spitze Feder“ der Südoststeiermark wird vergoldet	10	Hommage an den Ausnahme-Musiker Harnoncourt	19	Steirer Blitz: Ehrenzeichen für Stefanie Werger	31
Erstes steirisches Gesundheitszentrum eröffnet	11	Jobperspektiven statt Jugendarbeitslosigkeit	20		



© Bild: David Hartl

### Coverbild

Ein Bild der aktuellen Ausstellung „Künstler helfen Ferienkindern“ in der Sozialabteilung (siehe Bericht Seite 24). Der in Kumberg bei Graz lebende Künstler David Hartl hat seinem Werk keinen Namen gegeben, aber was das Bild für ihn bedeutet, verrät er uns: „Das Bild symbolisiert den Schlüssel zum Energietor und das Friedenszeichen soll als Türöffner dienen.“

### Impressum

**Eigentümer und Herausgeber:**  
Amt der Steiermärkischen Landesregierung,  
FA1C – Landespressediens, Hofgasse 16,  
8010 Graz

**Chefredaktion:**  
Inge Farcher  
Tel.: 0316/877-4241  
Fax: 0316/877-3188  
landespressediens@stmk.gv.at

**Chefredaktion-Stellvertreter:**  
Reinhard Marczik

**Chef vom Dienst:**  
Philipp Leiß

**Redakteure:**  
Rüdeger Frizberg, Kurt Fröhlich,  
Markus Gruber, Sabine Jammernegg,  
Verena Platzer, Alexandra Reischl

**Textbeiträge:**  
August Bäck, Andrea Gössinger-Wieser,  
Gerhard Lukasiewicz, Dieter Rupnik,  
Johannes Steinbach

**Druck:**  
MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

**Erscheinungsort:**  
Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Wir über uns:  
**Endlich Sommer !**

Inge Farcher  
Leiterin des Landespressediens Steiermark

Gerade rechtzeitig vor Schulferien-Beginn hat sich das Wetter entschlossen, sommerliche Züge anzunehmen. Die Durststrecke hat ja lange genug gedauert! Im letzten Steiermark Report haben wir über die beliebtesten steirischen Ausflugsziele berichtet, in der aktuellen Ausgabe gibt es im umfangreichen Kulturteil viele Tipps wie man die Ferienzeit – neben dem Badespaß – auch nutzen kann. Angefangen vom spannenden und kunterbunten Kinderprogramm des Landesmuseum Joanneum, über die neuen Ausstellungen im Künstlerhaus und im Kunsthaus Graz bis hin zur styriarte und dem ambitionierten Programm des steirischen Festivals für zeitgenössische Kultur im Bezirk Liezen, der regionale10, das sich als Festival zum Mitmachen versteht.

So versteht sich beispielsweise die Ausstellung „Play Admont“ als „Spielplatz“ für große und kleine Spielernaturen – querbeet durch das Stift, die Bibliothek, das Naturkabinett und die Ausstellungsräumen. Mitzubringen ist nur eine große Portion Neugier, auch Skepsis, darf, so die Veranstalter, ruhig dabei sein. Innovativ ist auch der Ansatz des „Grenzanges“, einem der insgesamt 35 Kunstpro-

jekte der regionale10. Hier wird sportliche Aktivität mit Kunst kombiniert. Die ganze Außengrenze des Bezirks Liezen – beachtliche 400 Kilometer – wird dabei zum Fußpfad. Die Bewohner der 30 Randgemeinden werden diesen Weg bis 14. August in kleinen oder auch größeren Etappen hinter sich legen und dabei rund 40.000 Höhenmeter bewältigen – sich sozusagen kulturelle Muskeln erarbeiten ... Ein im wahrsten Sinne des Wortes – bezirksumspannendes – Projekt, da alle 30 Gemeinden ihre Grenzen abgeben, sich mit den Bewohnern der Nachbargemeinden treffen und mit ihnen feiern. Alle Wander- und Kulturinteressierten sind herzlich eingeladen, mit ihnen ein Stück des Weges zu gehen. Besonders interessant wird der Abschluss des Grenzanges. Von Pürgg aus setzt sich am 11. August die sogenannte Kulturkarawane in Bewegung – zahlreiche Künstlerinnen und Künstler werden mit dabei sein – und zieht durch das Tote Gebirge nach Altaussee. Vier Tage lang wird gewandert, Kunst produziert und genossen.

Der nächste Steiermark Report wird als umfangreiche Doppelausgabe August/September am 1. September erscheinen – mit einem sehr ausführlichen Serviceteil über Landesförderungen.



## Schauen, woher der Wind weht...

So langsam wird's mir a bissl Angst und Bang wenn ich so auf mein Bankerl sitz und mir durch'n Kopf geht, wie lang' die Welt noch so sein wird, wie ich sie kenn'. Umweltmäßig, mein' ich. Früher hab' ich ja alle für a bisserl spinnert g'halten, die mir da was erzählt haben von Öko und so.

Aber jetzt hat man ja gar keine Chance mehr, dass man sich keine Gedanken macht über das Thema. Fangt natürlich beim Wetter an: Regenfälle, dass in Oberösterreich a Frau saumt ihrem Auto in den Tod g'rissen wird? Das kaun' mir keiner erzähl'n, dass das noch normal ist. Und nur weil's vielleicht einmal in den letzten 50 Jahren a schon so war, dass im Juni der Sölkpass g'spert werd'n musste, beruhigt mich das auch net. Weil wenn einmal in 50 Jahren normal ist, dann wär's für mich normal, dass mei Frau sagt, ich bin das Beste was ihr passieren konnte. Und ich kann versichern: Des is net normal!

Und dann des ganze Öl im Meer: Zersch nur im Golf von Mexiko, dann kommt auss, dass die Ägypter des Rote Meer mit Erdöl schwarz einfärb'n wollen und jetzt stellt sich raus, dass auch die Nordsee wegen dem Öl, das ausrinnt, so trüb ist. Sobald des dann auch an der oberen Adria ist, kann meine Frau sagen was sie will, dann kauf ich mir endlich mein Motorboot: Weil für Motorbootfahrer liegt ja dann praktisch der Treibstoff auf der Straße,

respektive im Wasser. Wobei das ganze net wirklich witzig ist, wenn man bedenkt, dass net nur ein Gutteil der Nahrung für viele Menschen aus dem Meer kommt, sondern des Plankton in den Ozeanen auch ganz ordentlich Sauerstoff für uns alle produziert. Auf den Fisch zum Essen könnt' ich persönlich ja noch verzichten, aber auf den Sauerstoff net leicht.

Wobei des mit dem Sauerstoff ja dann künftig in Graz drinnen besser werd'n soll, mit den Umweltzonen. So pö a pö dürfen dann alte Autos, vor allem die Dieseln, net mehr in den Süden von Graz rein fahren und wohl auch nicht raus und schon gar net querdurch. Wobei ich persönlich nix gib' auf das Gerede, dass der Norden von unserer Laundeshauptstadt ausgenommen ist, weil dort die ganzen Großkopferten leben. Das glaub' ich net, weil die haben eh alle neue Autos. I glaub', das hat mit der Windrichtung zu tun. Und das ist halt auch bei den Umweltzonen so, dass man schauen muss, woher der Wind weht...

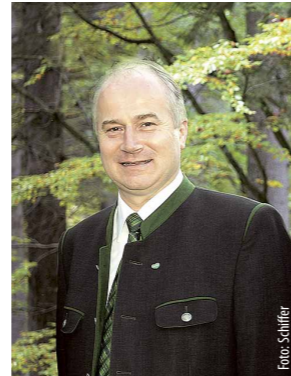
Wobei, ich persönlich seh' das schon ein, dass man was tun muss für unsere Luft. Und wenn der Feinstaub dafür sorgt, dass die Grazer Kinder dauernd hust'n, dann g'hört natürlich was gemacht. Die Frage ist nur, warum dann nur die Autofahrer drankommen? Was ist mit den alten Heizungen und mit den Zementwerken und Konsorten?

Fragt sich der Steirersepp

## Schutzwald gegen Hochwasser Rüdeger Frizberg

Die Funktion des Schutzwaldes beim Hochwasser- und Klimaschutz sowie die Sicherung des Lebensraumes durch den Forsttechnischen Dienst wurden auf der Tagung der Bundes-Schutzwaldplattform Mitte Juni in Weißenbach bei Liezen diskutiert.

Unsere Hochwasservorsorge beginnt bei unseren 70.000 Hektar Schutzwald“, betont Agrarlandesrat Johann Seitinger. Darüber hinaus haben aber weitere rund 300.000 Hektar Wald eine mittlere bis hohe Schutzfunktion gegen Hochwasser und Vermurungen. Als Reaktion auf die Klimaveränderungen hat der Landesforstdienst zusammen mit der Wildbach- und Lawinverbauung (WLV) jene Gebiete ausgewiesen, die dafür im Rahmen der „Initiative Schutz durch Wald“ (ISDW) saniert werden müssen. „Das Lebensressort Steiermark stellt in der Förderperiode 2007 bis 2013 für Ver-



Das Lebensressort Steiermark hat für Verbesserungen des Schutzwaldes 2,2 Millionen Euro für 3.300 Hektar bereitgestellt“, so Landesrat Seitinger.

besserungen von 3.300 Hektar Schutzwald 2,2 Millionen Euro zur Verfügung. Darüber hinaus gibt es für flächenwirtschaftliche Projekte gemeinsam mit der WLV eine weitere Million.“

## Führungswechsel bei AUVA Gerhard Lukasiewicz

AUVA-Landesdirektor Dr. Rudolf Mayer ging mit Ende Juni in Pension. Sein Nachfolger ist sein langjähriger Stellvertreter Ing. Wolfgang Umgeher. Er ist nun verantwortlich für die 900.000 Versicherten in den Bundesländern Steiermark und Kärnten und für die Unfallkrankenhäuser Graz, Kalwang und Klagenfurt. Bei der AUVA sind rund 4,5 Millionen Personen



Neuer AUVA-Landesdirektor Ing. Wolfgang Umgeher.

gesetzlich gegen Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten versichert: 1,2 Millionen Arbeiter, 1,6 Millionen Angestellte, 420.000 Selbständige sowie 1,3 Millionen Schüler und Studenten.

## Das Land im Gespräch Alexandra Reischl

365 Tage im Jahr rund um die Uhr auf Abruf bereit, selbst im Urlaub nur drei Stunden von der Heimat entfernt: Für Kurt Kalcher, seit 2002 Leiter der Katastrophenschutzabteilung des Landes, gibt es keine „ruhigen Zeiten“. Warum die Steiermark europaweit im Katastrophenschutz im Spitzenfeld ist und welche neuen Herausforderungen wir in Zukunft zu bewältigen haben, erzählt er in der Juli-Ausgabe von „Land im Gespräch“.



Alexandra Reischl im Gespräch mit dem Leiter der A20 Kurt Kalcher.

LPD (Landespressediens): Sie leiten ja seit mittlerweile acht Jahren die Abteilung für Katastrophenschutz und Landesverteidigung. Wie wird man denn eigentlich der oberste Katastrophenschützer des Landes?

Kurt Kalcher: Ich habe zuerst das Gymnasium in Graz besucht, mich dann vier Jahre freiwillig zum Bundesheer gemeldet, anschließend ein Jus-Studium absolviert und war dann zweieinhalb Jahre in der Wirtschaft tätig. Seit 1980, also seit 30 Jahren, bin ich im Landesdienst, seit 1982 in der Abteilung für Katastrophenschutz. Ab 1984 war ich dort stellvertretender Leiter, seit mittlerweile acht Jahren führe ich die Abteilung. Dabei ist mir ganz wichtig, vor Ort bei den Leuten

vergangenen vier Jahren sind für die Organisationen, also für Feuerwehr, Rotes Kreuz, Bergrettung und sämtliche andere, eine (!) Million Einsatzstunden angefallen, allein im Vorjahr waren es 500.000. Das muss man einmal umrechnen, das sind 21.000 Tage oder 57 Jahre! Im Vorjahr hat der Schaden weit über 700 Millionen Euro ausgemacht.

LPD: Wie bewältigt man solche Aufgaben?

Kurt Kalcher: In meiner Abteilung arbeiten 41 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Einsatzorganisationen haben rund 63.000 Mitglieder, dazu kommen die Behörden wie zum Beispiel die Bezirkshauptmannschaften, das Bundesheer und die Polizei. Wir

feld liegen. Wir veranstalten sogar EU-weite und internationale Ausbildungen, haben einen Staatspreis für unsere EDV bekommen. Dank der vielen Freiwilligen haben wir sehr kurze Einsatzzeiten. Bei uns dauert es im Schnitt 7,5 Minuten vom Alarm bis zum Eintreffen der Hilfskräfte, europaweit liegt die Einsatzzeit bei rund 55 Minuten. In Griechenland dauert es sogar zweieinhalb Stunden – dort gibt es allerdings nur 133 Feuerwehren mit rund 8.800 Mitarbeitern. Wir in der Steiermark haben das dichteste Netz, verfügen über 787 Feuerwehren und 50.000 Feuerwehrleute.

LPD: Wie sieht die Zukunft des Katastrophenschutzes aus?

Kurt Kalcher: Wir müssen in Zukunft darauf schauen, dass die Bevölkerung im Rahmen ihrer Eigenverantwortung über Grundkenntnisse verfügt, dass die Leute zum Beispiel wissen, wie man ein Haus absichert, einen Brand löscht oder erste Hilfe leistet. Das wollen wir durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und Zivildienstkurse erreichen. Um uns auf künftige Gefahren vorzubereiten, arbeiten wir eng mit den Universitäten und natürlich mit der Klimaschutzkoordinatorin des Landes zusammen. Außerdem arbeiten wir derzeit an der Einrichtung eines Digitalfunknetzes für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben, dieses soll bis 2014 in Betrieb gehen.

LPD: Gibt es eigentlich auch ruhige Zeiten in Ihrem Job?

Kurt Kalcher: Nein; sogar im Urlaub muss ich innerhalb von drei Stunden wieder in der Steiermark sein können.

» „In den letzten Jahren kam es immer häufiger zu Naturkatastrophen; zum Glück haben wir viele freiwillige Helfer“ «

Kurt Kalcher

zu sein. Ich will kein Schreibtischtäter sein und bin daher im Schnitt an 35 Wochenenden im Jahr unterwegs und bei den Einsatzorganisationen.

LPD: Als Laie hat man den Eindruck, es gibt immer mehr Naturkatastrophen. Ist das tatsächlich so?

Kurt Kalcher: Ja, da täuscht der subjektive Eindruck nicht. In den letzten Jahren kam es immer häufiger zu Naturkatastrophen, man denke an die Schneekatastrophe 2006 in Mariazell, 2008 tobten die Stürme Paula und Emma, im Vorjahr hatten wir einen regelrechten Katastrophensommer. Und auch heuer sieht es nicht nach einem ruhigen Jahr aus. In den

haben in der Steiermark zum Glück ein großes Netzwerk an freiwilligen Helfern, wie übrigens auch bei unserem Kriseninterventionsteam. Derzeit verfügen wir über 93 Checklisten für alle möglichen Bedrohungen. Trotzdem sind auch wir immer wieder von der Heftigkeit der Naturerscheinungen überrascht. Und natürlich müssen wir uns auch auf neue Bedrohungen einstellen, vom Terrorismus bis hin zu einem möglichen Absturz eines atomar betriebenen Satelliten.

LPD: Wie liegt die Steiermark eigentlich im Österreichvergleich?

Kurt Kalcher: Ich kann mit Stolz sagen, dass wir auch europaweit im Spitzen-



„nachhaltig – klimaschonend – zukunftsfähig“

## Klimawandel, passen wir uns an!

**K**aum beginnen die Temperaturen zu steigen und sich die Gewitterzellen über die Steiermark auszubreiten, wird heftig diskutiert. Ist das schon der Klimawandel? Hat es jemals soviel geregnet und was ist mit den Stürmen, wenn nicht sogar Tornados, die über Österreich hinwegfegen? Eine Laune der Natur? Oder bereits erste erkennbare Zeichen einer globalen Klimaänderung? Während die einen noch über den Klimaschutz debattieren, laufen im Hintergrund intensive Anstrengungen dem Klimawandel mit vorkehrenden Maßnahmen entgegen zu treten. Denn Klimawandel findet statt und in den nächsten Jahren und Jahrzehnten muss man vielfach mit negativen Auswirkungen rechnen.

Aber was bedeutet eigentlich Klimawandelanpassung? Sollen wir Mensch und Natur zulegen, um dem drohenden Anstieg des Meeresspiegels zu entkommen? Oder reicht es, wenn wir im Sinne des Vorsorgeprinzips uns einen Regenschirm als stetigen Begleiter anschaffen? Sich an geänderte Klimaverhältnisse anzupassen ist natürlich weit gefasst: Wir müssen daher erkunden, wo es mit unserem regionalen Klima hingehet und wer Betroffener sein wird. Welche Schäden zu erwarten sein werden und wie wir uns davor schützen können. Dass das Thema ernst ist, hat auch die EU erkannt und mit einem Grün- bzw. Weißbuch zu Anpassungen an den Klimawandel ihre Mitgliedsstaaten aufgefordert, nationale Anpassungsstrategien zu entwickeln. Diesem Aufruf ist Österreich gefolgt und erarbeitet derzeit mit dem Umweltbundesamt und einem



Andrea Gössinger-Wieser, Klimawandel-Koordinatorin

österreichweiten Beteiligungsprozess erste Strategien. Das Thema macht auch vor der Steiermark nicht halt. Im Zuge der Entwicklung des Klimaschutzplans Steiermark, hat sich im Rahmen des landesinternen Projektes „Klimark“ eine eigene Arbeitsgruppe zusammengefunden, die in den kommenden Monaten mögliche Schritte zu einer steirischen Klimawandelanpassungsstrategie vorbereiten wird. Auch wenn wir derzeit für die Steiermark noch keine kleinräumigen Prognosen tätigen können, eines ist bereits heute gewiss: Die Temperaturen werden weiter ansteigen und v.a. im Bereich von Niederschlagsereignissen werden sich Extreme häufen. Wann und wo wir in der Zukunft Skifahren werden? Ob der Fichtenwald zurückgedrängt oder vermehrt Schädlinge der Landwirtschaft zusetzen werden, kann man derzeit nur grob abschätzen. Die Ausarbeitung von Klimaszenarien und darauf basierenden Masterpläne für zahlreiche Sachbereiche wie Wasserversorgung, Katastrophenschutz, Land- und Forstwirtschaft, Tourismus und viele mehr, sind daher gefragt. Wir müssen heute beginnen, die Risiken zu benennen und abzuschätzen. Denn auch wenn wir alle Register des Klimaschutzes in den nächsten Jahren ziehen, bleibt uns eine weitere Temperaturerhöhung und die damit verbundene Klimaänderung nicht erspart!

## Masterplan „Klimaschutz“ Sabine Jammernegg

26 Maßnahmenbündel umfasst der steirische Klimaschutzplan der Steiermark und Anfang Juni wurde er einem breiten Fachpublikum im Rahmen der ersten Klimaschutztagung im Messecenter Graz präsentiert.

**D**er Klimaschutzplan ist nicht nur ein technisches Papier, sondern er soll vor allem die steirische Bevölkerung für den Klimaschutz mit ins Boot holen. „Jeder Einzelne kann im Alltag was tun: Die Bevölkerung diesen Themen gegenüber zu sensibilisieren, so zum Beispiel wo kaufe ich ein oder wo mache ich Urlaub“, unterstreicht Klimaschutzkoordinatorin Andrea Gössinger-Wieser einen wesentlichen Punkt des Strategiepapiers. In sechs große Bereiche sind die Maßnahmenpakete eingebettet: Gebäude, Mobilität, Land- Forst- und Abfallwirtschaft, Produktion, Energiebereitstellung und

Klimastil. Ziel ist es, das die von der EU bis 2020 vorgegebenen klaren Ziele, 20 Prozent weniger Treibhausgas-Emissionen und 20 Prozent mehr erneuerbare Energieträger, erreicht werden. „Es ist Zeit zu handeln und mit dem Klimaschutzplan, der bereits im Landtag eingebracht wurde, wird es uns ermöglichen, effizient und rasch die lebenswichtigen Klimaziele zu erreichen und dabei auch noch die steirische Wirtschaft zu stärken“, betonte Umweltlandesrat Manfred Wegscheider bei der Tagung.

[www.klimaschutz.steiermark.at](http://www.klimaschutz.steiermark.at)



Gemeinsam für den Klimaschutz: Karl Steininger, Wegener Center Graz, Andrea Gössinger-Wieser, Manfred Wegscheider und Gottfried Kircheggast, ebenfalls Wegener Center (v.l.).

500.000 Euro wurden bereits in den letzten Jahren in Hochwasserschutz bzw. ökologische Maßnahmen investiert. Uferböschungen wurden gesichert (siehe linker Teil der Fotomontage) und Rückzugsgebiete beziehungsweise Laichstrecken für Fische geschaffen.

Seit Juni 2009 fährt der „Kleinregionenzug“ im Stiefingtal volle Kraft voraus.

Alle acht Gemeinden, die im gemeinsamen Einzugsgebiet der Stiefing liegen, insgesamt 41,4 Flusskilometer, haben sich zur Regionext-Kleinregion Stiefingtal zusammengeschlossen.

## Stiefingtaler sagen Kirchturmdenken ade

Inge Farcher

**D**ie Gemeinden Allerheiligen bei Wildon, Edelstauden, Empersdorf, Heiligenkreuz am Waasen, Pirching am Traubenberg, Ragnitz, St. Georgen an der Stiefing und St. Ulrich am Waasen haben sich entschieden, viele wichtige Themen wie den Hochwasserschutz, die Stärkung der regionalen Wirtschaft durch die Einführung von Regionsgutscheinen und durch höhere Eigenversorgung bei der Energie gemeinsam anzugehen. Die Stiefingtaler haben sich zum Ziel gesetzt, bis 2025 energieautark sein. Dabei setzen sie auf den Wald, auf die Aussaat von Energiepflanzen, auf Solarenergie in Form von Solaranlagen zur Warmwasseraufbereitung und Heizungsunterstützung, aber auch in Form von Fotovoltaik zur Erzeugung von elektrischem Strom. Und natürlich auf das Energiesparen: Auch der Gesamtenergie-Bedarf der Kleinregion soll bis 2025 verringert werden.

„Um diese Ziele umzusetzen, sind wir gefordert, das Gemeinsame der acht Kleinregionsgemeinden hervorzuheben, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu steigern und unser Kirchturmdenken abzulegen“, weiß Kleinregionsoberbürgermeister Wolfgang Neubauer und ist auch überzeugt, dass das gelingt. Bei einem anderen Projekt scharren die Stiefingtaler schon in den Startlöchern: Es wird ein Wasserverband gegründet, dessen Zuständigkeitsbereich von Flusskilometer 30,500



Bild: BBL Leibnitz

bei der Ortschaft Klein-Empersdorf bis zur Mündung in den Mühlgang reicht. Alle Maßnahmen des vorbeugenden Hochwasserschutzes, der Instandhaltung, Gehölzpflege und alle ökologischen Verbesserungen – wie die Rücknahme der Eintiefungen, die Förderung von Rückzugsgebieten und Laichstrecken für Fische etc. – werden nun gemeinsam beschlossen und umgesetzt. Bisher war jede Gemeinde für ihren Grenzabschnitt zuständig. „Der Stiefingbach ist jenes Gewässer, das uns schon vor ‚Regionext‘ verbunden hat“, so Neubauer, der auch Bezirksnaturschutzbeauftragter der Baubezirksleitung Leibnitz ist. „Der Stiefingbach ist eines der naturnahsten Gewässer in der Südsteiermark. Es lohnt sich, dass eine ganze Kleinregion darauf achtet, dass es auch in Zukunft so bleibt.“ Aber es geht nicht nur um Umweltschutz, sondern leider auch immer öfter um Schutz vor Hochwasser. Allein im letzten Jahr ist die Stiefing drei Mal über die Ufer getreten und hat durch Überflutungen von Gehöften, Kellern und Landesstraßen Schäden in der Höhe von 170.000 Euro verursacht.

Als weiteres wichtiges Regionext-Projekt nennt Neubauer den „Kleinregion-Gutschein“. Neubauer: „Um die Betriebe vor Ort zu stärken und damit die Nahversorgung langfristig zu gewährleisten, ist es notwendig, dass die Bevölkerung so weit wie möglich regionale Produkte von regionalen

Herstellern und Händlern kauft. Die eigene Versorgung mit Produkten und Dienstleistungen soll so von 25 auf 50 Prozent angehoben werden. Dieser Gutschein kann bei allen regionalen Betrieben und Selbstvermarktern eingelöst werden. Auch Gemeindeförderungen sollen zu einem guten Teil in Hinkunft über das Gutscheinsystem abgewickelt werden.“ Und kulinarisch will man sich in der Kleinregion besser vernetzen: So sollen in den regionalen Gasthäusern vor allem Fleisch und andere Köstlichkeiten aus der Region angeboten werden und die Lebensmittelgeschäfte auch Produkte von Selbstvermarktern im Angebot haben. Das wird den Bauern, den Gewerbebetrieben und den Konsumenten sicher „schmecken“: Wohl bekomms!



### Was ist Regionext?

Das Projekt Regionext ist eine umfassende Initiative des Landes Steiermark zur Stärkung der Gemeinden und Regionen im europäischen Wettbewerb. Vor allem will Regionext attraktive Lebensräume auch abseits der Zentralräume nachhaltig sichern und ausbauen. Mehr über die gemeinsame Initiative von Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer:

[www.regionext.at](http://www.regionext.at)

# 3.240 Teilnehmer beim Feuerwehr-Leistungsbewerb

Von Rüdiger Frizberg und Inge Farcher

Im 46. Landesfeuerwehr-Leistungsbewerb kämpften am 26. Juni mehr als 300 Bewerbungsgruppen in St. Margarethen a. d. Raab um den Landessieg 2010.



LH Voves überreicht den Siegespokal an die Gruppe Hierzenriegl 2 aus dem Bezirk Feldbach.

Bild: Feuerwehr/Fink

erwehrkommandant Albert Kern. Zur Schlusskundgebung im Edi Glieder Stadion konnte er 3.240 Teilnehmer an den Landeshauptmann und Feuerwehrreferenten Franz Voves melden.

Am selben Tag wurde in der Hügellandhalle der 126. Landesfeuerwehrtag abgehalten. LH Voves dankte den Feuerwehren für ihren Einsatz und betonte die Notwendigkeit der Selbst- und Mithilfe bei der Bannung von Naturgefahren: „Wir werden in den nächsten Jahren verstärkt auch die konstruktive Mithilfe bzw. Selbsthilfe jener Bürgerinnen und Bürger brauchen, die nicht im Feuerwehrwesen integriert sind. Es ist unsere Aufgabe, hier verstärkt Aufklärungsarbeit zu leisten und Bewusstseinsbildung zu betreiben.“ Auch LH-Vize Schützenhöfer betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen dem Land und den Feuerwehren: „Wir wissen, was wir an den Feuerwehren im Lande haben. Wir wissen auch, dass der Dienst, den sie leisten, die edelste Form der Nächstenliebe ist. Auch in der Zukunft ist Freiwilligenarbeit prioritär zu unterstützen, aber selbstverständlich müssen wir Maß halten.“

dem Bezirk Feldbach wurde in der Kategorie Bronze B und Silber B erneut Landessieger, „das seit 1990 bereits zum 11. Mal“, wie die erfolgreichen Hierzenriegler stolz bilanzieren. „Der Landesfeuerwehr-Leistungsbewerb gehört zum Fixprogramm einer permanenten Feuerwehr-Ausbildung, da mit dieser Grundausstattung die wichtigsten Handgriffe für die Brandbekämpfung im Schlaf beherrscht werden müssen“, resümiert Landesfeu-

Die Feuerwehrleute mussten im Löschangriff und bei 400 Metern Staffellauf ihr Können sowie ihre Teamfähigkeit unter Beweis stellen. Der Landessieger in der Kategorie Bronze A - die Gruppe Falkenstein 1 aus dem Bezirk Weiz schaffte dies in 32,29 Sekunden. Vorjahressieger Schaffern konnte den Landestitel in der Kategorie Silber A mit einer Zeit von 36,20 sec. erfolgreich verteidigen. Hierzenriegl 2 aus

## Bundesheer ist auch in Friedenszeiten wichtig Alexandra Reischl

Bei strahlend schönem Wetter wurden am 25. Juni in der Hackerkaserne in Gratkorn 400 junge Wehrmänner des Österreichischen Bundesheeres feierlich angelobt. Fanfare, Flaggenparade, Bundeshymne und natürlich die Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste unterstrichen den hohen Stellenwert des Festaktes. Landeshauptmann-Stellvertreter Siegfried Schrittwieser, der selbst eine Jägerausbildung absolviert hat und Gardesoldat war, unterstrich in seinen Grußworten die Wichtigkeit

des Österreichischen Bundesheeres auch in Friedenszeiten: „Obgleich sich die Aufgaben seit 1955 stark verändert haben und wir in absehbarer Zeit nicht mit militärischen Bedrohungen rechnen müssen, brauchen wir dennoch unser Bundesheer, um in der Friedensmission mitzuwirken.“ Militär-

Heinz Zöllner, Militärkommandant der Steiermark (l.) und LH-Stv. Siegfried Schrittwieser mit jungen Wehrmännern.



Bild: Landespressedienst

kommandant Heinz Zöllner schlug in seiner Rede in die selbe Kerbe: „Die Soldaten leisten in unserer Gesellschaft einen wichtigen Beitrag, gerade die Assistenzleistungen für die Katastrophenschutzeinheiten gewinnen immer mehr an Bedeutung.“



„Es wird gebaut“: LH Franz Voves mit LR Kristina Edlinger-Ploder, Bundesministerin Doris Bures, Bundeskanzler Werner Faymann und LH Gerhard Dörfler (v. l.)

## Koralmtunnel wird weiter gebaut! Reinhard Marczik

Zu einer Besichtigung des Koralmtunnels waren am 25. Juni Bundeskanzler Werner Faymann, Bundesministerin Doris Bures, die Landeshauptleute Franz Voves und Gerhard Dörfler sowie Verkehrslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder ausgerückt. Das Ergebnis ist ein sehr erfreuliches: „Das Baulos 2 ist ausgeschrieben, wird noch heuer vergeben und ist somit gesichert. Ein Drittel der Konjunkturpakete geht auf Initiative

von Landeshauptmann Voves in die Steiermark, 14 Bahnhöfe werden hier gebaut“, erklärte Bures. Beim Baulos 2 handelt es sich um das 20 Kilometer lange Herzstück des Tunnels, das 560 Millionen Euro kostet. LH Voves zeigte sich erfreut über die aktuellen Entwicklungen: „Die Südachse ist das wichtigste Infrastrukturpaket des Jahrhunderts!“ Auch Bundeskanzler Werner Faymann bekannte sich „zum Projekt von regionaler, nationaler und

internationaler Bedeutung“. Verkehrslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder lobte den steirisch-kärntnerischen Schulterschluss, der „den Bau des Koralmtunnels gesichert hat“. Somit ist die Fertigstellung des Koralmtunnels im Plan: 2016 wird der Tunneldurchschlag erfolgen, im Jahr 2018 wird der Rohbau fertig gestellt sein und 2020 kann dann die insgesamt 130 Kilometer lange neue Strecke in Betrieb gehen.

## 3,3 Millionen für Hochwasserschutz Rüdiger Frizberg

Durch die schweren Unwetter stark in Mitleidenschaft gezogen wurde Mitte Juni das Gebiet der Gemeinden Pinggau und Schaffern. Für die Aufräumarbeiten und Sofort-Schutzmaßnahmen haben Umweltminister Niki Belakowitsch und Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer 300.000 Euro bereit gestellt. Darüber hinaus soll unmittelbar mit dem Bau eines Rückhaltebeckens in Pinggau um drei Millionen zum Schutz von 15 Häusern, des Gewerbeparks mit 40 Arbeitsplätzen und der Landesstraße begonnen werden. „Wir danken ganz besonders den freiwilligen Helfern und Einsatzkräften für ihren unermüdlichen Einsatz. Um drei Millionen Euro wird ein Rückhaltebecken in Pinggau gebaut, durch das 15 Häuser, der Gewerbepark (40 Arbeitsplätze), die Park & Ride Anlage und die Landesstraße noch besser geschützt werden. Umweltminister Niki Belakowitsch hat trotz angespannten



Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer mit Helfern bei der Hochwasserkatastrophe in den Gemeinden Pingau und Schaffern: Er informierte sich persönlich über die Lage im Hochwassergebiet und besprach mit ihnen sofortige und langfristige Sanierungsmaßnahmen.

Budgets eine Finanzierung gesichert“, so Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer.

Im Jahr 2009 wurden bundesweit trotz knappen Budgets rund 235 Millionen Euro in 1.700 Schutzprojekte inve-

stiert. Trotz dieser intensiven Schutzmaßnahmen bleibt aber immer ein gewisses Restrisiko, das aber durch Auflagen zum Hochwasserschutz bei der Errichtung von Häusern und Betrieben sowie durch Gefahrenzonenpläne gemindert werden kann.

# ACstyria präsentiert: Mit Leichtbau in die Zukunft

Von Verena Platzer und Markus Gruber

medienzentrum steiermark

Ende Juni fand im Medienzentrum Steiermark wieder eine „Open University“ des ACstyria statt, die Fachleuten aus der Automobilindustrie eine aktive Teilnahme an einem innovativen und informativen Gastvortrag ermöglichte. Drei hochkarätige Gastredner präsentierten neueste Forschungsergebnisse zum Thema Leichtbau.



Über Mangel an Interesse konnte sich der Gastgeber nicht beklagen: Rund 100 Zuschauer waren vor Ort, 200 zugeschaltete Teilnehmer verfolgten die Liveübertragung im Internet an den Standorten Montan Universität Leoben, FH Joanneum Graz, Frank

Stronach Institute, TU Graz und sogar der Tongji Universität in China. Unter der bewährten Moderation von Markus Tomaschitz (Magna International) präsentierten die drei Fachexperten Norbert Stötzner (Weber Fibertec), Gerald Passath (Austria Druckguss GmbH & Co KG) und Bruno Göt-

zinger (Magna Steyr Fahrzeugtechnik AG & Co KG) neueste technische Errungenschaften auf dem Gebiet der Leichtbauentwicklung. Development Manager Norbert Stötzner erörterte anhand eindrucksvoller Animationsfilme wichtige Erkenntnisse über wirtschaftliche Verfahren, die Faserverbundlösungen konkurrenzfähig machen. Der Experte präsentierte auch ein neues Verfahren zur Verarbeitung von lang- und endlosfaserverstärkten Thermoplasten, genannt E-LFT (Endlosfaserverstärkter – LangFaserThermoplast). Durch die massive Zunahme von Aluminiumwerkstoffen in den 90er Jahren kam die Stahlindustrie unter Zugzwang. Daraus resultierte die Entwicklung von hoch- und höchstfesten Stählen. Hierzu gab Bruno Götzinger einschneidende Erkenntnisse zum Thema Einsatzmöglichkeiten und die Grenzen der Werkstoffe im Karosserieleichtbau. Als dritter Gastredner brachte Gerald Passath, Leiter im Bereich Produktmanagement, die Zuhörer mit dem Thema Optimierung von Aluminiumdruckguss durch Funktionsintegration auf den neuesten Stand. Funktions- und Kostenoptimierung im Leichtbau standen im Fokus seiner Präsentation.

Bei einer anschließenden Diskussionsrunde stellten die Gäste live ihre Fragen zum „Warum und Wieso“ an die Leichtbau – Experten und brachten ihren fachlichen Input nicht nur vor Ort, sondern auch per Online-Live-Chat ein. Die nächsten Konferenzen des ACstyria sind übrigens schon für September geplant und können, wie gewohnt, live im Internet mitverfolgt werden!

## „Spitze Feder“ der Südoststeiermark wird vergoldet

Johannes Steinbach

Ein internationaler Journalistenpreis ging dieser Tage an ein steirisches Magazin: Hannes Krois, der Chefredakteur und Herausgeber vom „Südost-Journal“, wurde als einziger Österreicher mit der „Goldenen Feder“ für Reise-Reportagen aus Kroatien ausgezeichnet. Ein Preis, der nicht nur an den ab 1900 in Zagreb lebenden K.u.K. Ingenieur Slavoljub Edvard Penkala erinnert, der die Füllfeder („Pen“) erfunden hatte: So schreibt doch Zeitungs-Herausgeber Krois in jeder Ausgabe seinen Leitartikel unter dem Titel „Spitze Feder“.



Krois (Mitte) bei der Überreichung der Auszeichnung in Čakovec mit Kroatiens Tourismus-Chef Niko Bulic (rechts) und Ranko Vlatkovic von Kroatiens Tourismuszentrale in Österreich.

[www.landespressediens.steiermark.at/video](http://www.landespressediens.steiermark.at/video)

# Erstes steirisches Gesundheitszentrum am LKH Mürzzuschlag eröffnet

Alexandra Reischl

In Mürzzuschlag soll ein „Navigationssystem“ die Patienten künftig schneller und einfacher durch das Gesundheitssystem lotsen. Die feierliche Eröffnung findet am 9. Juli statt.

Ärzte, Behörden, Pflegedienste, Beratungs- und Schulungsangebote verschiedenster Anbieter: Das moderne Gesundheitssystem ist so komplex, dass gerade ältere Menschen oft Probleme haben, sich darin zurechtzufinden. In der Steiermark hat man deshalb beschlossen, Gesundheitszentren einzurichten, die künftig als Drehscheibe fungieren sollen. Sie sollen sämtliche Anbieter vernetzen und die Informationen rasch und einfach an die Betroffenen weitergeben. All jene Personen und Einrichtungen, die am Gesundheitswesen beteiligt sind, werden somit unter einen Hut gebracht.

Das Team des ersten Gesundheitszentrums in Mürzzuschlag: Maria Hainzl, Irmgard Krampfl und Andrea Tatzgern (v. l.)



Auch die Ärzte sollen künftig von den Zentren profitieren, sie sollen sich einen Gutteil des administrativen Aufwands ersparen – somit bliebe mehr Zeit für die Patienten. „Die Gesundheitszentren stellen den Menschen in den Mittelpunkt. Sie helfen den Patienten, aber auch den

Angehörigen, schnell und einfach zu den benötigten Leistungen zu kommen“, erklärt Gesundheitslandesrätin Bettina Vollath. Das erste Zentrum wird am 9. Juli am LKH Mürzzuschlag mit einem Festakt eröffnet, ein weiteres soll noch heuer in Bad Aussee folgen.

## TELEGRAMM BAUSTELLEN-TELEGRAMM BAUSTELLEN-TELEGRAMM

### Grazer Ringstraße B67a – Shoppingcenter-West

Auf der B67a werden die nördlichen Fahrspuren (IKEA-Seite) von km 13,400 (Richtung Weblinger Kreis nach der ÖBB-Unterführung) bis km 14,350 saniert. Von 3. Juli (19 Uhr) bis 7. Juli (21 Uhr) werden die Arbeiten im Kreuzungsbereich Nord (IKEA-Seite) weiter gehen und der Verkehr wird auf die bereits sanierte Südseite umgeleitet. Während der Sanierungsphase 3, die von 8. Juli bis 25. Juli vorgesehen ist, werden dann noch die nördlichen Fahrspuren von der ÖBB-Unterführung bis zur Kreuzung general-saniert.

### Sanierungsmaßnahmen L409 – Feistritzklammstraße

Bei der L409 – Feistritzklammstraße werden eine Rutschung und ein knapp über ein Kilometer langer Abschnitt (km 10,815 bis km 11,900) saniert. Großteils werden die Asphalt-schichten erneuert, in einem rund 300 Meter Abschnitt muss auch der Unterbau saniert werden. Grundsätzlich werden die Bauarbeiten, die bis Ende September vorgesehen sind und auch die Erneuerung der Entwässerung beinhalten, halbseitig unter Aufrechterhaltung des Verkehrs erfolgen. Lediglich für die Asphaltierungsarbeiten wird der Abschnitt für fünf Tage komplett gesperrt.

### Glasfabriksbrücke L605 – Pölfing Brunnerstraße

Im letzten Jahr wurden der Marktplatz und die Ortsdurchfahrt in Wies auf der L 605 der Pölfing Brunnerstraße umgestaltet und saniert. Die Arbeiten gehen nun ins Finale, es werden die Fahrbahn eines knapp 250 Meter langen Abschnittes (von km 5,793 bis km 6,035) inklusive Gehweg, vor allem aber die Glasfabriksbrücke generalsaniert. Während der gesamten Bauzeit bis Ende Juli wird die Brücke komplett gesperrt, der Verkehr wird kleinräumig über das Ortsgebiet und die B76 (Radpass Straße) umgeleitet.

### Sanierungsmaßnahmen L320 – Teichalmstraße

Am 28. Juni starteten die Sanierungsmaßnahmen auf der Teichalmstraße von km 15,100 bis km 16,100 im Raum Breitenau. Nach dem Durchfräsen werden die Trag- und Deckschichten erneuert, ebenso wird die Entwässerung saniert. Das Projekt beinhaltet zusätzlich die Sanierung von drei Rutschungen. Grundsätzlich erfolgt eine halbseitige Verkehrsführung. Lediglich während der Asphaltierungsarbeiten, die im September geplant sind, muss der Abschnitt für drei bis fünf Tage gesperrt werden. Die Umleitung erfolgt großräumig, die Arbeiten dauern bis Ende September.





Martin Behr  
Steiermark-Korrespondent der „Salzburger Nachrichten“

## Gastkommentar

### Lust auf Abenteuer Gegenwartskunst

Der Dachstein wächst. Der international renommierte chinesische Künstler Ai Weiwei lässt im Rahmen der „regionale 10“ einen Felsbrocken aus seiner Heimat auf die Spitze des höchsten Berges der Steiermark hieven. Stimmiges Projekt im Sinn einer Horizonterweiterung für heimische Kulturschaffende (durch die Begegnung mit einem – physisch abwesenden – internationalen Kunststar) oder Einkauf einer beliebigen Event- und Spektakelkunst, die weniger auf Nachhaltigkeit denn auf Schlagzeilen giert? Gute Frage. Auf die es vermutlich keine eindeutige Antwort gibt.

Die Landesausstellungen sind tot, jetzt geht alle zwei Jahre die mit beträchtlich viel Geld dotierte „regionale“ über die Bühne. Vorweg: Das Konzept der als Ausstellungsprojekt getarnten Immobilien- & Infrastrukturanierung hat sich mehrfach überlebt, es war richtig, sich von dieser Form der Landesausstellungen zu verabschieden. Wer hätte „Kernöl&Kürbis“ oder „Dirndl und Trachtenjanker“ noch sehen wollen, außer jenen lokalen Bürgermeistern, die sich über revitalisierte Schlösser und Straßen gefreut hätten? Das Bestreben, zeitgenössische Kunst in den Bezirken zu verankern, ist lobenswert. Allein: Geht der Plan auf? Ist die „regionale“ ein Gewinn?

Die erste Veranstaltung vor zwei Jahren litt enorm unter

der zu kurzen Vorbereitungszeit. Teilerfolge wurden erzielt, im Bauchladen des Angebots schimmerte so manche kulturelle Perle, die auch von der lokalen Bevölkerung als solche erkannt wurde. Heuer konnte die „regionale“ bislang vor allem durch zwei Großausstellungen wahrgenommen werden. An Orten, die ohnehin seit Jahren für Qualität bürgen: Stift Admont, Schloss Trautenfels. Einiges hat den Geruch einer Zwangsbe-glückung der Einwohner im Bezirk Liezen. Ist das Gesäuse wirklich der geeignete Ort für ein hochwertiges Festival der Neuen Musik, das schon im urbanen Raum Akzeptanzprobleme hätte?

Was die „regionale“ nicht sein soll? Ein aus bestehenden, bewährten Seilschaften bestückter Wanderzirkus, der alle zwei Jahre das, was er immer tut, eben einmal „in der Provinz“ zum Besten gibt. Eine vagabundierende Kulturkarawane, die Inhalte auf Regionen zwischen Dachstein, Semmering und Weinstraße aufstülpt. Die „regionale“ hat dann ihre Berechtigung, wenn sie – im Dialog von kreativen Einheimischen und Kunstschaaffenden von außen -- Projekte entwirft, die Lust machen, sich auf das Abenteuer Gegenwartskunst einzulassen. Wozu sich das „Festival für zeitgenössische Kunst“ nicht eignet? Als Spielball parteipolitischer Überlegungen missbraucht zu werden.

## Wasserleitung Oststeiermark: Sicherheit und Entwicklung für Großregion

Rüdeger Frizberg



LABg. Josef Ober und Landesrat Johann Seitinger bei der offiziellen Inbetriebnahme der Transportleitung Oststeiermark.

Viele Oststeierer erinnern sich noch an das Jahr 2003, als durch die große Trockenheit die Trinkwasserversorgung akut gefährdet war. Dagegen gibt es nun seit Mitte Juni mit der ca. 60 Kilometer langen Transportleitung Oststeiermark für die rund 400.000 Bewohner der Region eine „Versicherung“. Bis zu 200 Liter pro Sekunde werden bei maximaler Auslastung durch die Rohre strömen. „Mit dieser Vernetzung der regionalen Wasserversorger (Wasserverbände, Gemeinden und Stadtwerke) können wir die Versorgung der Bevölkerung mit unserem Lebensmittel Nr. 1 – sauberem Trinkwasser – nicht nur in zukünftigen Trockenperioden, sondern auch für weitere Entwicklungen garantieren“, sagt der zuständige Landesrat Johann Seitinger. Weiters führt er aus, dass für die Umsetzung dieses Projektes neben der herkömmlichen Landesförderung im Ausmaß von 10% der Herstellungskosten auch mit Beschluss der steiermärkischen Landesregierung eine Sonderförderung von bis zu 40% genehmigt wurde.

Umgesetzt wurde das Projekt dem aus elf regionalen Wasserversorgern gebildeten Wasserverband Transportleitung Oststeiermark unter Verbandsobmann LABg. Josef Ober. Das Projekt ist Teil des Wasserversorgungsplanes Steiermark, der umfangreiche Vernetzungen unter den Wasserversorgern vorsieht, um eine maximale Versorgungssicherheit nicht nur in Trockenperioden, sondern auch in Not- oder Katastrophenfällen sowie bei weiteren Entwicklungen zu gewährleisten. Die Trasse verläuft von Feldkirchen bei Graz bis Gleisdorf im Wesentlichen entlang der A2 Südautobahn, in weiterer Folge entlang der Bundesstraße B 54 bis Hartberg.

Die Kosten für das Projekt von rund 16,5 Millionen Euro sind auch eine Investition in die Zukunft: Nicht nur in Hinblick auf einen möglichen Klimawandel, sondern auch für die zu erwartenden weiteren Betriebsansiedlungen und eventuelle neue touristische Projekte wird die Transportleitung Oststeiermark gute Dienste leisten.

## 142.000 Steirerinnen und Steirer sind armutsgefährdet

Alexandra Reischl

Landesstatistiker Martin Mayer veröffentlicht den dritten steirischen Armutsbericht: Pflichtschulabsolventen, kinderreiche Familien, Ausländer, Alleinlebende und Alleinerzieher, ältere Menschen und Arbeitslose sowie Frauen sind besonders häufig von Armut betroffen.

Der dritte steirische Armutsbericht liegt vor, und er spricht eine deutliche Sprache. „Bestimmte Bevölkerungsgruppen sind besonders armutsgefährdet; Frauen sind tendenziell häufiger betroffen als Männer“, erklärt Martin Mayer, Leiter der Landesstatistik. Insgesamt sind 142.000 Steirerinnen und Steirer armutsgefährdet, das entspricht rund 12 Prozent der Bevölkerung. „Von Armutsgefährdung spricht man, wenn das Einkommen der betroffenen Person weniger als 60 Prozent des durchschnittlichen Jahreseinkommens beträgt“, so Mayer. In der Steiermark liegt dieses mittlere Jahreseinkommen bei 18.800 Euro, das sind fast 1.570 Euro monatlich – die Grenze für Armutsgefährdung wird also bei uns anders angesetzt als zum Beispiel in Rumänien.

Auffällig: Der Faktor Bildung scheint eine entscheidende Rolle zu spielen.

In der Steiermark sind rund 23 Prozent der Pflichtschulabgänger armutsgefährdet, diese Gruppe liegt somit weit über dem Durchschnitt. Besonders betroffen sind naturgemäß Arbeitslose, bei ihnen beträgt die Quote hohe 38 Prozent. Aber auch 6 Prozent der Erwerbstätigen, das sind 30.000 Menschen, sind armutsgefährdet und werden demnach als „working poor“ bezeichnet. Frauen sind stärker gefährdet, aktuell sind 78.000 Frauen in der Steiermark (das sind 13 Prozent) von Armut bedroht, bei den Männern sind es nur 11 Prozent (64.000). Ebenfalls stark gefährdet sind Familien mit

drei oder mehr Kindern: Sie sind zu 20 Prozent armutsgefährdet. Ein Lichtblick: Im Vergleich zu anderen EU-Staaten ist Österreich und damit auch die Steiermark, immer im oberen Drittel zu finden, also weniger betroffen von Armut.



Bild: Christian-Seidel / pixelio

## Transparente Wirtschaftsförderung

Rüdeger Frizberg

Um festzustellen, wie effizient die steirische Wirtschaftsförderung arbeitet, genügt „Ein!Blick“. Bereits mehr als 30.000 Besucher der Transparenz-Datenbank der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft (SFG) haben unter www.sfg.at unter dem Menüpunkt „Ein!Blick“ die Gelegenheit genutzt, sich über die Geldflüsse in diesem Bereich zu informieren. Die Datenbank bietet eine Übersicht über die verschiedenen Projektträger und den Umsetzungsstand der einzelnen Projekte. „Wir haben im Wirtschaftsressort als erste Klarheit geschaffen und informieren tagesaktuell über alle Förderungen. Diese Informationen werden auch intensiv nachgefragt. Neiddebatten sind bis jetzt ausgeblieben“, so Wirtschafts- und Innovationslandesrat Christian Buchmann.



Buchman und SFG-Prokuristin Gerlinde Siml.

Bild: SFG



Gemeinsam für ein mehr an „Miteinander“:  
Alfred Springer, Ludger Tebartz van Elst,  
LR Bettina Vollath und Martin Kurz  
(v.l.).

## Spezialdisziplin Suchthilfe

Sabine Jammernegg

Zum zweiten steirischen Suchthilfekongress lud das Gesundheitsressort des Landes Steiermark am 24. Juni nach Bruck/Mur. Über 200 Expertinnen und Experten waren sich einig: Nur ein Miteinander bringt weiter.

Die unterschiedlichen Formen von Suchterkrankungen machen heute den größten Anteil psychiatrischer Diagnosen aus. Jeder siebte Mensch in unserer Gesellschaft ist unmittelbar betroffen. Die zahlreichen Einrichtungen der Suchthilfe sind aus der Landschaft psychosozialer Unterstützungseinrichtungen nicht mehr wegzudenken, betonte der neue Primar der Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen am LSF Graz, Martin Kurz, in seinem Vortrag. Für eine gute Kooperation der

unterschiedlichen Hilfseinrichtungen müssen aus seiner Sicht verschiedene Ziele gleichzeitig verfolgt werden: die Sicherung des Überlebens, eine Regelmäßigkeit der Inanspruchnahme des Hilfsangebotes (nach den Möglichkeiten der Betroffenen) sowie eine Unterstützung bei der Änderung des Konsumverhaltens bis hin zur dauerhaften Lebensstiländerung und Wiedereingliederung in den Alltag.

Wie das praktisch aussehen könnte, erarbeiteten die über 200 Besuche-

rinnen und Besucher am Nachmittag in Workshops. „Ich wollte mit dem zweiten steirischen Suchthilfekongress einen Rahmen für den fachlichen und persönlichen Austausch schaffen und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Professionen, die in der Suchtforschung und Suchtarbeit tätig sind, damit verstärken“, betonte Gesundheitslandesrätin Bettina Vollath bei der Eröffnung des Kongresses.

[www.bluemonday.at](http://www.bluemonday.at)

## Europäischer Handbike-Wettbewerb

Sabine Jammernegg

Fernab der Fußballweltmeisterschaft trafen sich Ende Juni über 100 Handbikerinnen und Handbiker aus 19 Nationen zum Kräftemessen in Grafendorf im oststeirischen Hügelland.

Das Bergrennen ist die Königsdisziplin beim Handbiken“, erklärt Handbiker und Mitorganisator der Challenge Manfred Putz kurz vorm Startschuss und bringt sein Liegebike in Position. „Auf ‚Drei‘ geht’s los“ und mit einem Surren starteten die 25 Handbiker und über 100 Radler ins Rennen. Flache zwei Kilometer zum Aufwärmen, kurze Steigungen und zum Schluss dann die echte Bergwer-

[www.handbiken.at](http://www.handbiken.at)

tung fürs Ziel, den Masenberg. Tiefe Atemzüge, gleichmäßiger Antrieb der Reifen, sichtbare Kraftanstrengung im Gesicht: Bilder, die die Zuschauerinnen und Zuschauer abseits der Strecke begleiteten.

Der Holländer Johan Reeher ist mit einer Stunde und 15 Minuten als erster oben. „Das Bergrennen war wirklich nur mehr für Welt- und Olympiameister“, so ein abgekämpfter und mit seiner Zeit nicht ganz zufriedener Putz. Kein Wunder, nach drei Tagen Wettkampf: Schon am Freitag und

Samstag zeigten die Sportlerinnen und Sportler bei den Einzelzeitrennen und beim Straßenrennen ihr Können.

Die Steiermark war erstmalig Austragungsort der European Handbike Circuit (EHC). Der EHC wurde 2001 gegründet und seitdem bietet der Verein ambitionierten beinamputierten und querschnittgelähmten Menschen eine Wettkampfform. Gesponsert wurde die Veranstaltung vom Land Steiermark, von der Energie Steiermark und von Firmen aus der Region Hartberg.



◀ Zurück zum Inhalt

Bilder: Leondler



## Intaktes Umfeld lässt Kinder gesund groß werden

Alexandra Reischl

Ebenso wie in vielen anderen Lebensbereichen sind auch in punkto Gesundheit die Chancen nicht gleich verteilt: Bildung, Wohlstand und ein intaktes soziales Umfeld halten gesund. Das ist eines der Ergebnisse der fünften steirischen Gesundheitskonferenz, die heuer vor allem Kinder und Jugendliche in den Brennpunkt rückte.

Soziale Ungleichheiten sind ein zentraler Faktor für Unterschiede in der Gesundheit der Menschen. Das geht aus dem ersten steirischen Kinder- und Jugendgesundheitsbericht hervor, ist aber auch die Basis für die Strategien der Europäischen Union im Bereich Kinder- und Jugendgesundheit. Thematisiert wurde dieser sensible Bereich bei der fünften steirischen Gesundheitskonferenz in der Grazer Stadthalle, an der über 300 Expertinnen und Experten teilnahmen. Darunter auch der EU-Gesundheitsinformationsexperte Walter Baer, der auf die enormen Unterschiede im Bildungswesen der einzelnen Mitgliedsländer hinwies: „Gerade im Bereich der Kinder- und Jugendgesundheit plant die Europäische Union besondere Anstrengungen.“

**Rahmenbedingungen schaffen**  
Gesundheitslandesrätin Bettina Vollath kündigte an, gezielte Gesundheitsförderung für junge Steirer in Zukunft zum zentralen Thema machen zu wollen. „In der kommenden Regie-



GKK-Obmann Josef Pessler, Gesundheitslandesrätin Bettina Vollath und EU-Gesundheitsinformationsexperte Walter Baer diskutierten in Graz zum Thema Jugendgesundheit.

ungsperiode brauchen wir Lösungsstrategien, die quer durch die Ressorts gehen. Gesundheit ist eine Querschnittsaufgabe, es gilt in den verschiedensten Lebensbereichen, die Rahmenbedingungen zu verbessern“, so Vollath. Vor allem ginge es aber auch darum, dass Erwachsene mit gutem Vorbild voran gehen. „Die Jugend ist ja

ein Spiegel unserer Gesellschaft, daher ist es auch nicht verwunderlich, dass bei jungen Menschen Lebensstilerkrankungen, wie zum Beispiel Diabetes, im Vormarsch sind“, so die Gesundheitslandesrätin. Auch GKK-Obmann Josef Pessler will die Anstrengungen auf diesem Gebiet in Zukunft noch verstärken. „Mit dem Projekt ‚Gesunde Schule, bewegtes Leben‘ haben wir mittlerweile bereits ein sehr aktives Netzwerk mit 44 steirischen Partnerschulen aufgebaut“, berichtete Pessler.

### Jugend am Wort

Zum Abschluss der Gesundheitskonferenz kamen dann noch die Betroffenen zu Wort. Am Podium diskutierte Vollath mit acht Jugendlichen über gesunde Ernährung, Sucht, die Einsparung von Sportstunden und darüber, ob man beim Fortgehen auch ohne Alkohol Spaß haben kann. Fazit: Die Jugendlichen nehmen gute Gesundheitsangebote in der Schule oder im Ausbildungsbetrieb gerne an und wünschen sich statt zu vieler Verbote lieber gute Vorbilder.

[www.landespressdienst.steiermark.at](http://www.landespressdienst.steiermark.at)

◀ Zurück zum Inhalt



# EU-Lob für steirische Wirtschaftsstrategie

Rüdeger Frizberg

## Leitlinien

1. Innovation
2. Standortstrategie und Internationalisierung
3. Cluster, Netzwerke, Stärkefelder
4. Selbständigkeit und unternehmerischer Spirit
5. Betriebliche Qualifizierung
6. Regionen und Infrastruktur
7. Innovative Finanzierung

Ein „early mover“ – jemand, der sich rasch neuen Herausforderungen anpassen kann, ist die steirische Wirtschaft. Das bestätigt eine kürzlich von der EU-Kommission vorgelegte Studie über die Effizienz der EU-Programme „Ziel 2“ in den europäischen Regionen für die Periode 2000-2006. Die Steiermark liegt mit dem Baskenland und der Toskana an der europäischen Spitze. Dabei schöpfte sie mit 98 Prozent den höchsten Anteil an EU-Fördermitteln aus, obwohl sie mit der zuständigen Abteilung 14 über eine vergleichsweise kleine Organisationsstruktur verfügt. 9763 für die wirtschaftliche Entwicklung der Steiermark bedeutende Projekte mit Gesamtkosten von rund 1,7 Milliarden Euro wurden dabei von der öffentlichen Hand mit 457,5 Millionen (siehe rechte Tabelle) unterstützt. Die in der Tabelle dargestellten Programmkennzahlen zeigen die positiven wirtschaftlichen, sozialen und strukturellen Effekte des Ziel 2-Programms – herausragend die Qua-

lizierungsmaßnahmen für 32.743 Männer und Frauen.

„Wir konnten diesen hohen Ausschöpfungsgrad bei den EU-Förderungen erreichen, weil es uns gelungen ist, mit den sieben Leitlinien unserer Wirtschaftsstrategie ‚Innovation serienmäßig‘ eine optimale Abstimmung mit den EU-Zielvorgaben für die Regionalentwicklung zu erreichen“, sagt der Leiter der steirischen Wirtschaftsabteilung Karlheinz Kohrgruber.

### Aufschwung mit wissenschaftlich-technischer Schwerpunktbildung

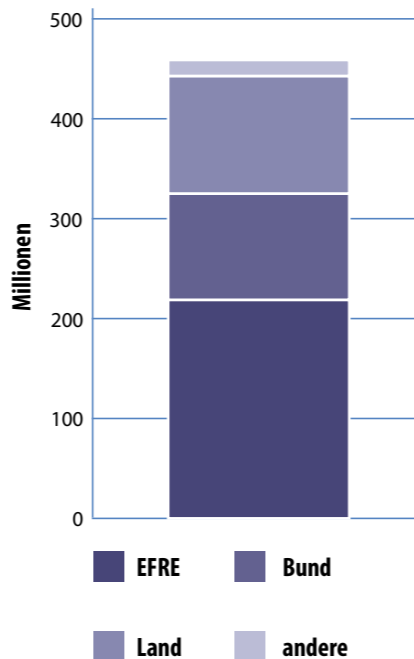
Im derzeit laufenden EU-Förderungsprogramm von 2007 bis 2013 fließen 155 Millionen an EU-Mitteln in die Steiermark, dazu von Landes- und Bundesseite insgesamt nochmals 155 Millionen. Damit soll ein Investitionsvolumen von insgesamt einer Milliarde in drei Schwerpunkten bewegt werden:

#### Schwerpunkte 2007 bis 2013

- Stärkung der innovations- und wissensbasierten Wirtschaft
- Stärkung der Attraktivität von Regionen und Standorten
- Governance und technische Hilfe

„Mit 1.323 genehmigten Projekten, 587.580.588,97 Euro Gesamtinvestitionsvolumen und 13.787 gesicherten sowie 189 neu geschaffenen Arbeitsplätzen haben wir bereits eine äußerst positive Halbzeitbilanz erreicht“ hält der zuständige Landesrat Christian Buchmann fest.

Verteilung der ausbezahlten Mittel in Höhe von insgesamt € 457,50 Mio. (Auszahlungsstand 09.02.2010)



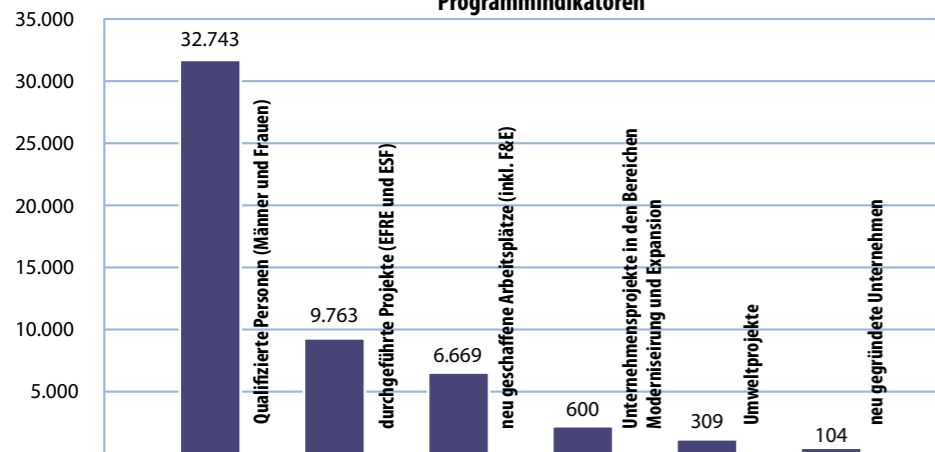
#### Jetzt für Zeit nach 2013 vorbereiten

Trotz dieser Erfolge muss angesichts der gerade (hoffentlich) im Auslaufen befindlichen Finanz- und Wirtschaftskrise bereits jetzt für die Zeit nach 2013 vorgesorgt werden: Die Pläne zur Neustrukturierung des EU-Budgets lassen auch eine Umverteilung der Geldmittel für die einzelnen Regionen erwarten. Buchmann: „Je besser wir unsere Fördermaßnahmen argumentieren und mit Erfolgen untermauern können, desto eher können wir auch nach 2013 EU-Mittel für unsere regionalen Strategien lukrieren. Dafür finden schon jetzt entsprechende Vorbereitungsarbeiten statt, die die neue EU-Strategie (EU 2020, Barca- und Monti-Bericht) berücksichtigen.“

### Schwerpunkte 2007 bis 2013

- ➔ Stärkung der innovations- und wissensbasierten Wirtschaft
- ➔ Stärkung der Attraktivität von Regionen und Standorten
- ➔ Governance und technische Hilfe

Programmindikatoren



◀ Zurück zum Inhalt

# Steirisches Unikat „Amadeo“ für Schlaganfall-Therapie

Kurt Fröhlich

Sogar nach Mexiko und Indien wird „Amadeo“ demnächst exportiert - ein neuartiges Rehabilitationsgerät aus der Steiermark zur Behandlung von Schlaganfall-Patienten und Unfallopfern. Dieses, nach Angaben der Betreiber und der Wirtschaftsförderer des Landes weltweit einzigartige Therapiegerät zählt zu den „Highlights“, die laut „Wirtschaftsbericht 2009“ gefördert wurden.

Sieben Jahre Forschungs- und Fertigungsarbeit investierten zwei Techniker eines Grazer Unternehmens mit ihrem Team, bis der „Amadeo“-Prototyp vorlag. Bis Jahresende werden 50 Geräte insgesamt in Betrieb stehen. „Amadeo“ wird in Rehabilitationskliniken mit dem Ziel eingesetzt, dass Patienten verlorengegangene Motorik von Händen und Fingern wiedererlangen. Neuland beschritten auch die Erbauer des „Hauses für Musik und Musiktheater (Mumuth)“ der Grazer Kunstuniversität mit dem Einsatz der LED Technologie (Light Emitting Di-

ode). Modernste Beleuchtungstechnik umfasst sogar die Auswahl des Lichtfarbtons.

Diese sowie 2.270 weitere Förderansuchen wurden von der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft SFG im Vorjahr abgewickelt. Die Zuschüsse für diese Projekte betragen 62 Millionen Euro, „die ein Investitionsvolumen von 488,2 Millionen Euro auslösten“, unterstrich Wirt-



Reha-Programm für Hände und Finger mit „Amadeo“.

schaftslandesrat Christian Buchmann vor kurzem bei der Vorstellung des Wirtschaftsberichtes 2009.

[www.tyromotion.com](http://www.tyromotion.com)

# Entwicklungszentrum gegen tödlichen Blutzucker

Rüdeger Frizberg

Bereits im Jahr 2008 (der Steiermark Report berichtete in seiner April-Ausgabe 2008) wurde die von der Med Uni Graz (MUG) gemeinsam mit dem Joanneum Research (JR), der TU Graz und Partnern aus sieben EU-Ländern entwickelte Behandlungsmethode namens Clinicip zur Stabilisierung von Blutzuckerwerten in der Med Uni Graz vorgestellt. Damit kann die Sterblichkeit von Intensiv-Patienten

um bis zu 42 Prozent gesenkt werden. Auch schwer Kranke und Unfallopfer profitieren von diesem System. Mitte Juni eröffnete die B. Braun Melsungen AG eine Entwicklungseinrichtung, in der gemeinsam mit den Partnern an der Vollautomatisierung des Systems gearbeitet wird: Dabei sollen die Glukosewerte der Patienten erfasst, ausgewertet und an eine Insulinpumpe weitergeleitet werden, welche den Patienten die nötigen Mengen an

Insulin verabreicht. Damit können die Therapien sicherer, effizienter und kostengünstiger gemacht werden.

Ausschlaggebend für die Ansiedlung der Entwicklungseinrichtung war auch die gute Vernetzung universitärer und wirtschaftlicher Einrichtungen im steirischen Kompetenzcluster für Sensortechnologien. „B. Braun strebt hier ein langfristiges Engagement an. Wir werden bereits im Sommer Gespräche mit der TU Graz über die Entwicklung weiterer Sensoren aufnehmen“, sagt B. Braun-Geschäftsführer Martin Ellmerer. Derzeit sind zwölf Mitarbeiter beschäftigt. Abhängig von der Standortentwicklung sollen es mehr werden. Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann begrüßt die Ansiedlung von B. Braun in der Steiermark. „Die Entscheidung von B. Braun ist ein Beweis, dass die Humantechnologie in der Steiermark ein besonderes zukunftsträchtiges Stärkefeld ist.“



v.l.: Landesrat Christian Buchmann und Christian Braun, Geschäftsführer B. Braun Austria GmbH bei der Schlüsselübergabe des neuen Entwicklungsbüros an Geschäftsführer Martin Ellmerer.

◀ Zurück zum Inhalt



Bild: Martin Wiesner

## Steirer-Unis: Bewusstseinsbildung gefragt

Rüdeger Frizberg

Die vom OGM verfasste „Styrian Science Study“ über Erfolge und Chancen des Wissenschaftsstandortes Steiermark war Anfang Juni Thema der Dialogreihe „Geist und Gegenwart“. Mit den Rektoren aller steirischen Universitäten, Werner Tessmar-Pfohl (Mitglied des Universitätsrates) und OGM-Chef Wolfgang Bachmayer war die Diskussionsrunde unter der Leitung von Ernst Sittinger (Kleine Zeitung) hochrangig besetzt.

### Universitäten mit hoher Wertschöpfung

„Nicht Arbeitslosigkeit verwalten, sondern mit Wissenschaft und Forschung die Zukunft gestalten“, gab Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer in seinem Einleitungsstatement das Ziel vor. Vieles davon wurde schon erreicht: An fünf Universitäten, zwei Fachhochschulen, zwei pädagogischen Hochschulen bilden 9.000 wissenschaftliche Mitarbeiter 52.000 Studierende aus. Das Joanneum Research ist das größte außeruniversitäre Forschungsinstitut außerhalb Wiens, 21 regionale Kompetenzzentren und zwei der drei großen österreichischen Kompetenzzentren sind in der Steiermark. Der Umsatz der steirischen Universitäten mit 1,75 Milliarden entspricht jenem der steirischen Papierindustrie. Mit rund 5.500 Studierenden aus dem Ausland, einem Zuwachs von 7.300 inländischen Studierenden und 1.100 inländischen Absolventen könnten jährlich im Durchschnitt zusätzlich 550 hochqualifizierte Per-

sonen für die Steiermark gewonnen werden. Besonders Graz erweist sich mit seinem vielfältigen Bildungs-, Kultur- und Naturangebot als attraktiver Wohn- und Arbeitsort. Um im internationalen Standortwettbewerb noch besser zu bestehen, müssten u.a. die internationale Erreichbarkeit, das englischsprachige Informations- und Bildungsangebot sowie die rechtlichen Rahmenbedingungen für ausländische Zuwanderer verbessert werden.

### Qualität oder Quantität?

„ $Q^2 = \text{konstant}$ “ – das Produkt aus Qualität und Quantität ist konstant – mit dieser Formel beschrieb Rektor Hans Sünkel die notwendige politische Entscheidung zwischen Quantität und Qualität an den Universitäten angesichts des allgemeinen Sparzwanges. Dieser sei neben dem Qualitätskriterium ein weiteres Argument für Studiengebühren und verschiedene Auswahlverfahren (diese sind an der Grazer Kunst-Uni längst etabliert), sagt Univ.-Prof. Wolf Rauch von der Karl-Franzens-Universität: „Gerade mit Auswahlverfahren, die ja für alle gleich sind, schaffen wir auch für Menschen aus bildungsfernen Schichten die Möglichkeit, zu studieren. Soziale Benachteiligungen können und müssen durch Stipendien ausgeglichen werden.“

### Mehr öffentliche Bewusstseinsbildung für Wissenschaft und Forschung

Um den Geldmangel an den Universitäten zu mindern, gelte es, mit intensivierten Maßnahmen zur

Mit 4,3 Prozent höchste Forschungsquote in Österreich, Österreich-Spitze bei den wichtigsten Wissenschafts-, Forschungs- und TechnologieKennzahlen – diese Erfolge des Wissenschaftsstandortes Steiermark sind laut einer OGM-Studie noch zu wenig im öffentlichen Bewusstsein verankert.

öffentlichen Bewusstseinsbildung für Wissenschaft und Forschung die Bedeutung der steirischen Universitäten besser im öffentlichen Bewusstsein zu verankern. Laut Umfrage sind sich nur vier Prozent der Menschen unter 30, acht Prozent der Maturantinnen und Maturanten und 15 Prozent der Frauen der Bedeutung des Wissenschaftsstandortes Steiermark bewusst.

„Insgesamt steht die Wissenschaft in der öffentlichen Werteskala weit hinter den Bereichen Sport oder Soziales. Das steht im Gegensatz zur Tatsache, dass gerade durch Bildung, Wissenschaft und Forschung Arbeitsplätze und Wirtschaftswachstum auch zukünftig als Basis für den Sozialstaat generiert werden. Die Universitäten sollten dahingehend eine intensive öffentliche Bewusstseinsbildung betreiben“, sagt Wolfgang Bachmayer. „Damit stärken sie auch der Politik den Rücken, wenn es um mehr Geld für die Universitäten geht“, so Bachmayer. Wissenschafts- und Forschungslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder will nun die Konsequenzen aus der OGM-Studie ziehen: „Die Politik muss rasch entscheiden, was sie will! Intensivere Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung stärken die Position der Universitäten im budgetären Verteilungskampf. Erst aus einer starken Position heraus kann der Wissenschaftsstandort Steiermark ein wichtiges Ziel erreichen: Moderne Studienangebote mit attraktiven Ausbildungsmöglichkeiten und aussichtsreichen Jobchancen.“

LH-Stv. Hermann Schützenhöfer und LH-Stv. Siegfried Schrittwieser mit den ausgezeichneten Jungblasmusikern.



Bild: Land Steiermark

Die Prüfung zum Leistungsabzeichen in Gold bestanden im Vorjahr 137 Blasmusiker. 134 Preisträger gehören zu den „Jungmusikern“, die mehr als die Hälfte aller steirischen Blasmusiker stellen.

## 137 Blasmusiker-Leistungsabzeichen in Gold Kurt Fröhlich

Vor kurzem gratulierte Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer gratulierte den erfolgreichen Musikern zum errungenen Leistungsabzeichen in Gold bei einem Festakt in der Aula der Alten Universität in einem für den Blasmusikverband besonderen Jahr, der vor 50 Jahren

gegründet worden war. „Gerade im Blasmusik-Jubiläumjahr ist es mir heute eine besondere Freude, so viele junge Musikerinnen und Musiker zu begrüßen“, hob Blasmusikreferent Schützenhöfer hervor. Er würdigte in seinem Grußwort vor allem die engagierte Arbeit der Vereine des Blasmusikverbandes im Bereich

Jugendförderung, die auch zu den Schwerpunkten in der Volkskulturpolitik gehört: „Die steirische Blasmusik ist mit einem Jugendanteil von 56 Prozent eine zukunftssträchtige, junge Bewegung“, schloss Schützenhöfer. Mehr als 10.000 Jugendliche werden von den Blasmusikkapellen derzeit ausgebildet.

## Hommage an den Ausnahme-Musiker Harnoncourt

Inge Farcher

Seinen Achtziger feierte er zwar schon am 6. Dezember des Vorjahres, aber sein Terminkalender erlaubte den Empfang durch Landeshauptmann Franz Voves, Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer und die Steiermärkische Landesregierung im Schloss Eggenberg erst am 28. Juni. 60 von der Familie Harnoncourt ausgewählte Gäste waren geladen: Unter ihnen die Landtagspräsidentinnen Walburga Beutl und Barbara Gross, Landeshauptmann a. D. Waltraud Klasnic, Landesamtsdirektor Helmut Hirt sowie Erich Höbart, Konzertmeister des von Nikolaus Harnoncourt gegründeten Concentus Musicus und erster Geiger des legendären Wiener Streichsextetts und der überragende Fagottist Milan Turkovic. „Wir wollen Ihnen mit dieser Einladung Danke sagen für die Sternstun-

den, die wir mit Ihnen als Dirigent erleben durften wie etwa die Aufführung von ‚Má Vlast‘, die dank der ‚steirischen Klangwolke‘ im ganzen Land zu hören war. Wir bringen Ihnen großen Respekt entgegen und danken Ihnen, dass Sie ganz besonders mit der Styriarte die Steiermark weit über unsere Grenzen hinaus als Kulturland bekannt gemacht haben“, sagte LH Voves bei seiner Begrüßung. In seinen Dankesworten erinnerte sich Maestro Harnoncourt an seine Jugend in der Steiermark. „Ich bin mit vielen Teilen der Steiermark sehr vertraut.



Bild: Foto Wolf

LH Voves, Maestro Harnoncourt mit Gattin Alice beim Empfang durch die Steiermärkische Landesregierung im Schloss Eggenberg.

Hier fiel auch meine Entscheidung, Musiker zu werden – was ich bis zu diesem Zeitpunkt übrigens überhaupt nicht vorhatte.“ Seine seit Jahrzehnten international bejubelten Konzerte und Einspielungen beweisen, dass es eine gute Entscheidung war.

# Neue Chancen für junge Steirer: Jobperspektiven statt Jugendarbeitslosigkeit

Alexandra Reischl

Gemeinsam mit dem Sozialministerium startet das Land Steiermark das Projekt „c'mon 14“. Dabei sollen 14- bis 17-Jährige, aber auch Eltern und Lehrer mehr Durchblick im Ausbildungsdschungel bekommen. Ziel ist, das Entstehen von Jugendarbeitslosigkeit frühzeitig zu verhindern.

Immer mehr junge Menschen fühlen sich überfordert von der Vielzahl an Ausbildungsangeboten, die sich noch dazu ständig verändern. Der letzte Ausweg ist oft eine abgebrochene Lehre oder ein Ausstieg aus einer Schule und ein Gefühl der Überforderung. Die Folgen sind fatal: Jugendliche, die ihre Ausbildung frühzeitig abbrechen, sind von Arbeitslosigkeit doppelt so häufig bedroht wie ihre qualifizierten Altersgenossen.

**Unterstützung durch gezielte Betreuung**  
„Wir wollen den jungen Menschen in dieser schwierigen Phase eine Unterstützung anbieten“, erklärt Soziallandesrat Siegfried Schrittwieser. Aus diesem Grund ist die Steiermark nach Wien das zweite Bundesland, in dem das Projekt „c'mon 14“ für 14- bis 17-Jährige gestartet wird. Qualifizierte Fachkräfte geben dabei eine Orientierungshilfe für die Berufswahl, und zwar ganz egal, ob der oder die Betroffene noch zur Schule geht oder die Ausbildung bereits abgebrochen hat. Mit im Boot ist auch das steirische Arbeitsmarktservice (AMS). „Wir sehen in diesem Projekt eine Chance, dem Entstehen von Arbeitslosigkeit bereits



Setzen sich gemeinsam für mehr Chancen für die steirischen Jugendlichen ein: Soziallandesrat Siegfried Schrittwieser, Bildungslandesrätin Elisabeth Grossmann und AMS-Chef Karl Heinz Snobe (v. l.).

frühzeitig entgegenzuwirken“, erklärt AMS-Chef Karl Heinz Snobe.

## Zweistufiges Angebot

Das Angebot ist zweistufig aufgebaut; im ersten Schritt werden mobile Beratungen direkt vor Ort an den Schulen angeboten. Die Palette reicht dabei von Gruppen- und Einzelberatungen für die Schülerinnen und Schüler bis hin zu Beratungsgesprächen für Eltern und Lehrende. „Alle unsere Studien zeigen, welche enorme volkswirtschaftliche Bedeutung der Bildungs- und Berufsorientierung von Jugend-

lichen zukommt. Mit dem Projekt „c'mon 14“ nimmt die Steiermark eine echte Vorreiterrolle ein“, unterstreicht Bildungslandesrätin Elisabeth Grossmann die Vorteile der Initiative.

## INFOBOX

### Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit

Ebenso wie die allgemeinen Arbeitslosen-Zahlen sind auch jene der arbeitslosen Jugendlichen von 15 bis 24 Jahren zuletzt stark angestiegen. Gab es im Zeitraum 2007/2008 5.049 arbeitslos gemeldete Jugendliche in der Steiermark, so waren es 2008/2009 bereits 6.541. Besonders stark fiel der Anstieg bei der Gruppe der 20- bis 24-Jährigen aus, hier gab es um fast 1.300 mehr Arbeitslose, auch der Anteil der Burschen stieg rasant, und zwar von 2.800 auf 3.927.

[www.cmon14.at](http://www.cmon14.at)

[www.medienzentrum.steiermark.at](http://www.medienzentrum.steiermark.at)



## Bilanz der Menschlichkeit

August Bäck und Sabine Jammernegg

In der Aula der Alten Universität präsentierte das Rote Kreuz kürzlich seine beachtliche Leistungsbilanz für das Jahr 2009. Sie ist eine Bilanz der Menschlichkeit und stellt das ehrenamtliche Wirken ins Rampenlicht.

Rund 2,71 Millionen unbezahlte Dienststunden haben 8.500 freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Roten Kreuzes Steiermark im Jahr 2009 geleistet. Alle 59 Sekunden wurde in der Steiermark ein Rettungsfahrzeug des Roten Kreuzes zu einem Einsatz gerufen, das sind mehr als 18 Millionen Kilometer. Tausende verletzte oder erkrankte Menschen wurden professionell betreut und 66.000 Menschen spendeten Blut. Die Gesundheits- und Sozialen

Dienste betreuten mehr als 4.600 pflegebedürftige Mitmenschen und führten über 443.000 Hausbesuche durch. „Unsere Freiwilligen sind echte Vorbilder für die Bevölkerung. Ich bezeichne Sie gerne als Leuchttürme in der rauen See der Gleichgültigkeit“, freute sich Präsident Gerald Schöpfer über den beständigen humanitären Einsatz seiner Mannschaften.

Neben vielen freiwilligen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und



Einsatz von Menschen für Menschen

Mitarbeitern konnte Schöpfer neben zahlreichen Ehrengästen auch Landeshauptmann Franz Voves und LH-Stv. Siegfried Schrittwieser beim Festakt begrüßen. Voves: „Vielen Dank an die freiwilligen und beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Steirischen Roten Kreuz für die flächendeckende Versorgung an 365 Tagen im Jahr 24 Stunden pro Tag.“

## Einigung auf österreichweites Klimaschutzgesetz

Alexandra Reischl

Drei Tage lang stand die Steiermark ganz im Zeichen des Umweltschutzes: Bei der Landesumweltreferentenkonferenz (LURK) in Rein bei Graz einigten sich die Länder unter Vorsitz des steirischen Umweltlandesrats Manfred

Wegscheider auf die Eckpfeiler für ein österreichisches Klimaschutzgesetz. Umweltminister Nikolaus Berlakovich sprach von einem Durchbruch, immerhin war zwischen Bund und Ländern bereits jahrelang verhandelt worden. Ein Kernpunkt

der Einigung: Bei Nichterreichen des Kyoto-Zieles in der Periode 2008 bis 2012 müssen die Bundesländer mit keinen finanziellen Konsequenzen rechnen. Thema war auch das neue Immissionsschutzgesetz Luft (IG-L). LR Wegscheider zeigte sich „nicht glücklich“ darüber, dass die Novelle noch immer niedrigere Feinstaubgrenzwerte vorsieht, als von der EU gefordert. „Es ist für uns ohnehin schon schwierig genug, die EU-Vorgaben einzuhalten“. Aber man habe damit nun eine Basis erhalten, um weitere Schritte für eine Umweltzone setzen zu können. „Wir warten allerdings noch auf die dazugehörige Kennzeichnungsverordnung!“



LH-Stv. Hannes Gschwentner aus Tirol, LR Manfred Wegscheider, BM Niki Berlakovich, LR Johann Seitingner, LR Walter Blachfellner aus Salzburg (v. l.)



Der Dom von Frauenburg (Frombork), dahinter zeigt sich bereits das „Frische Haff“



## Von Rittern, Dönhoff und Chopin

Dieter Rupnik

**Es gibt ein Polen für Kennenlerner und Ersteinsteiger – Tipp: Krakau. 665 Kilometer von Graz bis in die zauberhafte südpolnische Metropole, kein Problem, aber davon haben wir im Steiermark Report bereits berichtet. Diesmal soll die Rede sein vom Polen für Fortgeschrittene, Romantiker, (Hobby-)Historiker, Andersurlaubende und Kunst- und Naturverliebte. Also auf nach Warschau und weiter in die Masuren und ins Ermland, Spurensuche im ehemaligen Ostpreußen des deutschen Ritterordens und Marion Dönhoffs.**

**G**erold Ortner, früherer Landesamtsdirektor und seit der Pensionierung höchst aktiver polnischer Honorarkonsul, hat als Intimkenner Polens wiederum eine Reise zusammengestellt, die als „Freundschaftsfahrt“ – es war übrigens bereits die zwölfte – einen tiefen Einblick in dieses große, nordöstliche EU-Land mit seiner interessanten, aber auch besonders tragischen Geschichte ermöglichte.

Warschau, mit der LOT in einer guten Stunde von Wien aus zu erreichen, steht derzeit ganz im Zeichen eines Mannes – Frederic Chopin. Ganz Polen, Warschau besonders, zelebriert heuer den zweihundertsten Geburtstag des als Fryderyk Szopen 1810 geborenen großen Komponisten und Pianisten. Ein Land tut alles für seinen großen Sohn, dessen Körper zwar

nach einem kurzen Künstlerleben 1849 in Paris bestattet wurde, dessen Herz aber man auf seinen letzten Wunsch in Warschau beigesetzt hatte. Hochwasser, Präsidentenwahl, das sind zeitliche Themen, Chopin ist das Ganzjahresthema. Beim Chopin-Denkmal finden Open-air-Konzerte statt, das Geburtshaus wurde saniert und wieder eröffnet, im barocken Ostrogski-Palais im Stadtzentrum hat man ein Chopin-Zentrum mit Museum etabliert, wobei der Besucher sich als Laie oder Profi outen kann, der Mikrochip stellt für ihn dann das geeignete Programm zusammen.

Wie der Uhrturm zu Graz gehört der Kulturpalast zu Warschau. Ungeliebt, weil ein Geschenk Stalins, das sich Polen selbst bezahlen durfte, aber von Stadtbild prägender Dominanz. Vom

42. Stockwerk des 231 Meter hohen Wahrzeichens würde man auch das jüdische Viertel sehen, aber davon steht so gut wie nichts mehr. Ghetto-Aufstand, aus. Die NS-Besitzer zeigten sich auch dort von ihrer Menschen verachtenden Seite. Schön wär's in Warschau, doch der Nordosten ruft. Über die „Johannsburger Heide“, die aber ein mehr als 1.000 Quadratkilometer großer Wald ist, gelangt man in die Masuren, wo Nikolaiken (Mikolajki) am Spirdingsee, die Ausgangsbasis für die nächsten Tagesausflüge sein wird.

Beeindruckend die barocke Wallfahrtsbasilika Heiligenlinde (Swieta Lipka), katholische Festung im protestantischen Norden, an Mariatrost erinnernd. Kein Wunder, war doch der Baumeister Georg Ertly ein nach

Litauen ausgewanderter Tiroler. Ein kleines technisches Wunder ist dort die Orgel, mechanisch bewegte Engel verneigen sich während des Spiels vor der Jungfrau Marie. Man versteht sofort, dass die Orgel noch restaurierungsbedürftig ist, denn ein Jesuitenpater erhebt ein Flechtkörperl weit über die Häupter der Gläubigen und deutet für alle sichtbar mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf den noch leeren Boden. Das ist international verständlich, es braucht keine Übersetzung, die Zloty-Scheine rascheln schon. Dann stimmt der Kirchenmann auf polnisch und deutsch fromme Lieder und schließt singend: „...und vergessen Sie nicht Ihre Sa-ha-chen.“ Du verlässt die Kirche lächelnd, das heitere Barock lächelt zurück und es ist, als ob sich die Engel für deine gute Tat nunmehr vor dir noch einmal verneigen würden.

Ein Pflichtprogramm in den Masuren bleibt die „Wolfsschanze“, Hitlers bevorzugtes „Lagezentrum“ bei Rastenburg (Ketrzyn) mit dem Decknamen „Chemische Werke Askanica“, wo er seit 1941 rund 800 Tage Weisungen und Befehle zum organisierten Massensterben erteilte. Eine Gedenktafel erinnert an Claus Schenk Graf von Stauffenberg, der am 20. Juli 1944 mit seinem Attentat tragisch scheiterte. 230.000 Touristen besuchen jährlich das rund 2,5 Quadratkilometer große Gelände, über dessen teilgesprengte Bunker sich allmählich der Wald breitet – viel ist nicht mehr zu sehen, unheimlich ist es trotzdem. Es ist nicht mehr weit zur Ostsee, nur das „frische Haff“ liegt dazwischen und weit draußen die „frische Nehrung“. Vom Turm der Wehrmauern in Frauenburg (Frombork), die eine

wunderschöne Kathedrale umgeben, hat man den besten Blick auf Land und Meer. Nikolaus Kopernikus hat 40 Jahre dort gelebt und ist jetzt erst endgültig im Dom begraben. Die Masuren und ihre rund 3.500 Seen laden zur Schifffahrt ein, die noch spannendere Fahrt erwartet den Gast aber auf dem Oberland Kanal von Elbing nach Jelenie (Hirschfeld). Die 195 Kilometer lange Gesamtstrecke von Elbing nach Osterode, 48 Kilometer davon entfallen rein auf Kanalbauten, stellen ein Meisterstück an Ingenieurskunst des 19. Jahrhunderts dar. 104 Höhenmeter gilt es zu überwinden. Abgesehen von zwei Schleusen lassen fünf Rollberge die Schiffe auf Schienen über die grüne Wiesen fahren, ähnlich dem Prinzip der Grazer Schloßbergbahn, nur so steil ist es nicht. Die wirtschaftliche Bedeutung hat der Kanal verloren, die touristische gewonnen.

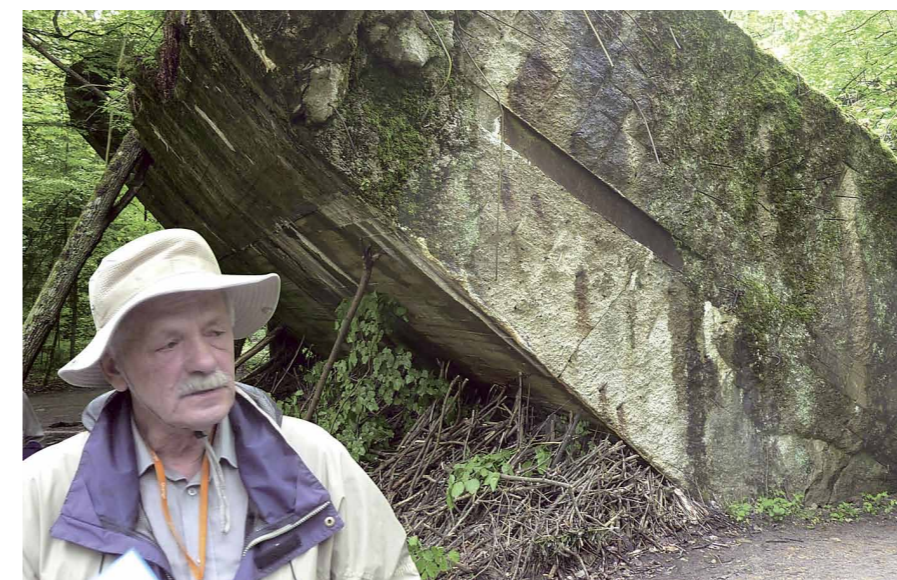
Die Masuren und das Ermland, beide sind in einer Woiwodschaft vereint, bieten den interessantesten Abwechslungsreichtum, den man sich vorstellen kann. Städte aus dem Mittelalter, Gründungen des deutschen Ritterordens, der darauf achtete, dass seine Burgen nur 30 Kilometer entfernt von einander errichtet wurden und damit in einem Tagesritt Verstärkung gebracht werden konnte, ein Kommen und Gehen von Völkern und Herrscherhäusern, Missions- und Rückzugsgebiet von Religionen, und immer wieder grausame Kämpfe in friedlicher Idylle. In den Masuren lassen sich die Bücher der Gräfin Marion Dönhoff (1909 bis 2002), „Zeit“-Chefredakteurin und Herausgeberin erst richtig nachempfinden. Ihr Schloss Friedrichstein kann nicht besucht werden, die Ruine



Honorarkonsul Gerold Ortner als „Kurzzeit-Kapitän“ am Oberland-Kanal, wo Schiffe auch über die grüne Wiese fahren.

befindet sich auf russischem Territorium 20 Kilometer von Königsberg (Kaliningrad) entfernt, aber Schloss Steinort am Mauersee oder das was einmal ein Schloss war, sehen wir. Dort verbrachte die Dönhoff viel Zeit bei ihrem Jugendfreund Graf Heinrich Lehndorff, die beiden Familien waren engstens befreundet. Dieser Lehndorff hatte mit Hitler nichts am Hut und schloss einmal eine Rede an eine Jagdgesellschaft mit einem kräftigen „Heil ...? Ach, was weiß ich, wie der heißt. Also Weidmannsheil.“ Im September 1944 wurde er in Berlin-Plötzensee gehängt. Er war mit Stauffenberg in Verbindung gestanden. Über Tannenberg (Stebark), wo vor genau 600 Jahren der deutsche Ritterorden von einem polnisch-litauischen Heer vernichtend geschlagen worden war, und Neidenberg (Nidzica) mit seiner zur Grenzfestung ausgebauten Ordensburg kommen wir nach Masowien, wo es noch eine interessante Besichtigung der alten Bischofsstadt Plock an der Weichsel gibt. Das „Freundschafts-Reisebüro G & S Ortner“ hat wieder einmal seine Qualitäten unter Beweis gestellt. Im August findet diese Reise noch einmal statt, weil alle Interessenten sind beim ersten Mal nicht mitgekommen. Aber auch diesmal gilt: ausgebucht.

Wolfsschanzen-Experte und vielfacher Buchautor Jerzy Skrzykowski führte persönlich durch Hitlers „Lagezentrum“ bei Rastenburg.



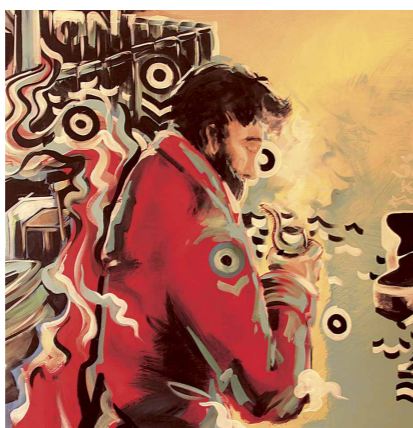
Gemeinsam für eine gute Sache: Reinhard Meier, LH-Stv. Schrittwieser, Christian Egon Bärnthaler, Barbara Pitner (Leiterin der Sozialabteilung) und Alida Konrad-Hüller (Leiterin der Sozialservicestelle)



Die Ausstellungen in der Sozialabteilung haben schon jahrelange Tradition und der damit verbundene „gute Zweck“ auch. Diesmal wird mit den gespendeten Geldern die Ferienaktion der Kinderfreunde Steiermark unterstützt.

## Künstler helfen Ferienkindern Sabine Jammernegg

Es gibt leider genügend Kinder, die nie auf Urlaub fahren können, weil ihren Eltern einfach das Geld dafür fehlt. Mit dieser engagierten Aktion kann hoffentlich ein lang gehegter Ferienwunsch erfüllt werden“, betonte LH-Stv. Siegfried Schrittwieser Mitte Juni bei der Ausstellungseröffnung. Christian Egon Bärnthaler ist es gemeinsam mit Unterstützung der Leiterin der Sozialservicestelle wieder gelungen, eine Reihe von Künstlerinnen und Künstlern zu bewegen, einige ihrer Werke für die gute Sache zur Verfügung zu stellen.



Ein aktuelles Werk aus der Aktion „Künstler helfen Ferienkindern“ von Josef Wurm.

Im Rahmen einer amerikanischen Versteigerung konnten bereits bei der Eröffnung 1.800 Euro Erlöst werden. „Sieger sind dabei ganz klar sozial benachteiligte und behinderte Kinder, denen nun ein erholsamer Urlaub im Rahmen der Ferienaktion der Kinderfreunde Steiermark bevorsteht“, bedankte sich Kinderfreunde-Vorsitzender Reinhard Meier.

Die Ausstellung kann noch bis Ende September 2010 immer von 8 bis 18 Uhr in der Sozialabteilung in der Hofgasse 12 besichtigt werden.

## „Bruchstücke“ auf der Spur Alexandra Reischl

Ein neues Buch beleuchtet auf eindrucksvolle Weise ein Stück unserer Heimat, das oft vergessen wird: die Geschichte der jüdischen Friedhöfe in der Steiermark.

Auf eine Spurensuche quer durch unser Bundesland haben sich Gertrude Maria Grossegger, Antje Senarclens de Grancy und Petra Sterry für das Buch „Bruchstücke – Jüdische Friedhöfe in der Steiermark“ begeben. Behutsam

und pietätvoll haben die Autorinnen die stummen Zeugen von Dazugehörigkeit und Integration, aber auch von Ausgrenzung und Antisemitismus in Fotos, Texten und Gedichten zu Papier gebracht. Herausgekommen ist ein Werk, das in eindrucksvoller

Weise die Relikte einer ehemals blühenden Kultur, aber auch die grausame Zerstörungswut der NS-Zeit dokumentiert. Insgesamt werden neun jüdische Friedhöfe und Grabstätten in der Steiermark beschrieben, Gedichte und Zeichnungen dienen als Überleitungen. Anstoss für das Buch war das in den letzten Jahren steigende Interesse an jüdischen Friedhöfen, aber auch ein Symposium zur Erhaltung jüdischer Friedhöfe, das im Dezember 2009 in Graz stattgefunden hat.

Das Buch entstand im Auftrag der Kulturabteilung des Landes Steiermark und ist um 24,90 Euro im Buchhandel erhältlich.

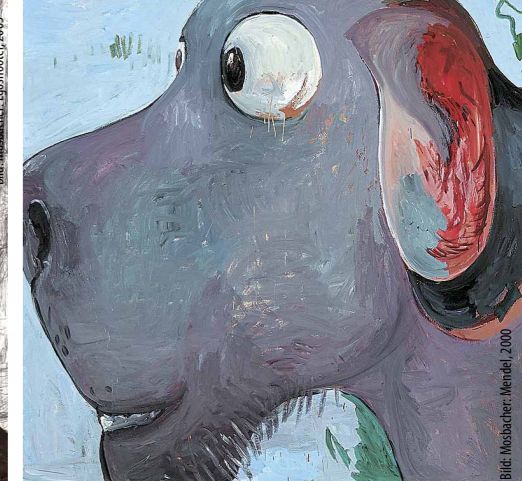
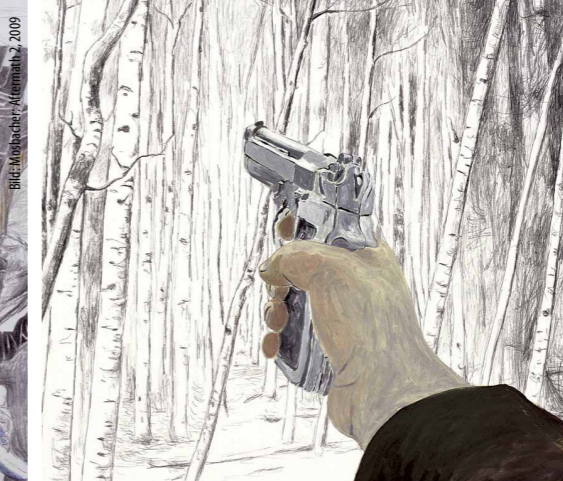
Der jüdische Friedhof in Graz-Wetzelsdorf überstand als einer von wenigen die NS-Zeit relativ unbeschadet.

[www.medienzentrum.steiermark.at](http://www.medienzentrum.steiermark.at)



Bild: Petra Sterry

← Zurück zum Inhalt



## Trügerisches Idyll und die Lage des Menschen im Brennpunkt: Zwei neue Ausstellungen im Universalmuseum Joanneum

Ein Querschnitt durch das Werk von Alois Mosbacher im Künstlerhaus und die Ausstellung „Human Condition“ im Kunsthhaus nehmen den Besucher mit auf einen spannenden, aber nicht immer bequemen Trip durch menschliche Höhen und Tiefen.

Alexandra Reischl

Gleich zweimal steht in den aktuellen Ausstellungen am Universalmuseum Joanneum in Graz der Mensch im Mittelpunkt der künstlerischen Überlegungen. Die Neue Galerie im Künstlerhaus zeigt mit „Outside Fiction“ einen Gesamtüberblick über das Schaffen von Alois Mosbacher, die Halle übernimmt dabei die Funktion einer Rauminstallation. Mosbacher arbeitet in erster Linie als Maler und ist dabei der Tradition der expressiven Gegenständlichkeit verpflichtet. Seine Bilder, Skulpturen und Installationen stellen den Menschen in den Mittelpunkt einer scheinbar paradiesischen Natur – doch dieser verliert immer mehr den Bezug zu seiner Umwelt, erscheint fremd in dem brüchigen Idyll seines Lebensraumes. Beklemmende Szenarien lassen die Bilder zum Teil geradezu unheimlich wirken. Tiere, vor allem Schafe und Vögel, scheinen die Natur übernommen zu haben, nur mehr

Wohlstandsmüll wie zu Beispiel ein Turnschuh, zeugen vom einstigen Herrscher über den Planeten Erde.

### Zur Lage des Menschen

Auch die aktuelle Ausstellung im Grazer Kunsthhaus beschäftigt sich mit den Menschen und seiner nicht immer einfachen Position in der modernen Welt. Ethik, Trauer, Gewalt und soziale Verwundbarkeit sind dabei die zentralen Themenstellungen, die aus den unterschiedlichsten Perspektiven beleuchtet werden. „Human Condition – Mitgefühl und Selbstbestimmung in prekären Zeiten“ bietet ein Potpourri an Filmen, Skulpturen und Bildern der Künstler Lida Abdul, Marcel Dzama, Maria Lassing, Mark Manders, Renzo Martens, Kris Martin, Adrian Paci und Susan Philipsz. Im Rahmen der Schwerpunktreihe „So lebt der Mensch“ wird dabei die Zugehörigkeit und Zerbrechlichkeit des Menschen aus der Perspektive der

zeitgenössischen Kunst thematisiert. „Human Condition“ greift in kritischer Betrachtung die Kernbereiche menschlichen Tuns auf und verweist auf das Werk „Vita activa“ der Philosophin Hannah Arendt, das 1958 ursprünglich unter dem Titel „The Human Condition“ erschienen ist.

## INFOBOX

Das Künstlerhaus am Burgring 2 zeigt noch bis 15. August die Ausstellung „Alois Mosbacher – Outside Fiction“. Informationen gibt es unter Tel.: 0 31 6/8017-9211.

„Human Condition“ ist bis 12. September im Kunsthhaus, Space02, Mariahilferstraße 4, zu sehen. Infos unter Tel.: 0 31 6/82 73 91.

[www.museum-joanneum.at](http://www.museum-joanneum.at)



Bild: Renzo Martens, Episode 3, 2009



Bild: Kris Martin, Mand VIII, 2006



Bild: Adrian Paci, Lum on, 2004

← Zurück zum Inhalt



# Keine Telefonverbindung zu Haydn

Rüdiger Frizberg

etwas zu spielen ist. Den gewünschten Klang des Streicher-Pizzicatos bei der Stelle „Es werde Licht“ begründet er aus seiner detaillierten Kenntnis der Werkgeschichte. „Haydn hat das so erklärt: Früher hat man Licht und Feuer erzeugt, indem man mit einem Feuerstein auf eine Eisenstange geschlagen hat. Das macht ‚klack‘. Das klingt so wie mein Pizzicato an dieser Stelle.“ Nachdem Harnoncourt zielsicher eine kaum hörbare Nebenstimme aus dem Klangdickicht einer Fortissimo-Stelle des gesamten Orchesters hervor holt und hörbar macht, sagt er bei einer anderen Stelle: „Ich habe da keine fixe Meinung, da gibt es viele Möglichkeiten, das überlasse ich Ihnen.“

Keine Rede von Despotismus älterer Dirigentengenerationen. Aber der berühmte „Harnoncourt-Blick“ ist natürlich bezwingend. Durch ihn vermittelt er seine intensive Klangvorstellung, der sich kein Musiker entziehen kann. Trotzdem läuft alles sehr demokratisch ab. Man respektiert einander. Alle Musiker, obwohl zur musikalischen Weltspitze gehörend, notieren die Wünsche Harnoncourts in ihren Noten und das, was man gemeinsam festgelegt hat. So entsteht das allernotwendigste Gerüst, in das jene großen musikalischen Freiräume eingebettet sind, die jedes Konzert mit Nikolaus Harnoncourt zu einem Erlebnis werden lassen.



Bilder: Werner Kneitlich/epic

Inzwischen unbemerkt 80 Jahre alt geworden, versteht es Nikolaus Harnoncourt seine genaue Klangvorstellung mit unglaublicher Energie auf die Musiker und das Publikum zu übertragen.

Erste Tutti-Probe der „Schöpfung“ mit Harnoncourt, Concentus Musicus, Arnold Schönberg Chor und den Solisten Dorothea Röschmann, Werner Güra und Ruben Drole – man kennt Harnoncourts differenzierte, analytische, hochemotionale Interpretationen und ist verwundert, wie groß die Freiräume sind, die er für die Musiker bei den Proben öffnet. „Ich habe leider keine Telefonverbindung mit Haydn, da müssen wir ausprobieren, wie das am besten passt“, sagt er etwa bei einer Stelle, wo es darum geht, den Chor und die Streicher klanglich auszutariieren. Da gibt es keine trockenen musiktheoretischen Erklärungen, wie

## styriarte Highlights 2010

**Ein Fest für Fux – Zum 350. Geburtstag an den Plätzen seiner Jugend.**

Albin Paulus (Sackpfeifen), Simon Wascher (Drehleier), Christian Iwan (Orgel), Domkantorei unter Joseph M. Doeller, Capella Leopoldina unter Jörg Zwicker, Lesung von Manfred Lukas-Luderer, Il Concerto Viennese unter Rudolf Leopold, Burggarten/Dom/Mausoleum/ Alte Universität  
Freitag 9. Juli, 18:00 Uhr

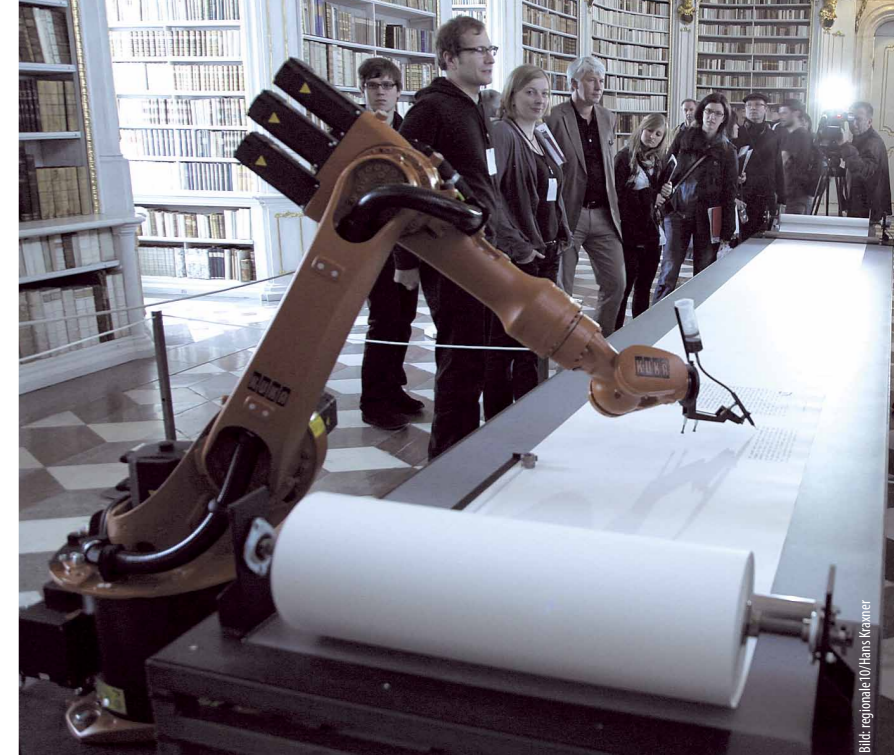
**Heimat zu entdecken**

**Ein vielfältig heimatlicher Tag in Stübing**  
Ein Erlebnistag im Museumsdorf Stübing mit Volksmusik und Volkskultur  
Krenek: Reisebuch aus den österreichischen Alpen  
Agnes Palmisano (Sopran), Daniel Johannsen (Tenor), Dieter Paier (Klavier), Grünspan & Holzwurm, Citoller Tanzgeiger, Kolo Slavuj, Viennart, Oktet Suha, Die Ursteirer, D'Ischler  
Freilichtmuseum Stübing  
Samstag 17. Juli, ab 14:00 Uhr

**Concert des Nations**

Jordi Savall ist den Nationalstilen auf der Spur.  
Lully: Suite „Le Bourgeois Gentilhomme“, Biber: Battalia à 10  
Corelli: Concerto IV in D  
Muffat: Florilegium II, Suite IV „Impatentia“  
Avison: Concerto IX in Seven Parts  
Boccherini: La Musica notturna di Madrid  
Leitung: Jordi Savall  
Helmut-List-Halle  
Freitag, 23. Juli, 20:00 Uhr

Staunen in der Stiftsbibliothek: „Play Admont“ lädt zur Auseinandersetzung mit internationaler Gegenwartskunst ein.



**Halbzeit für die regionale10: Noch bis 14. August laden diverse Kulturprojekte im Bezirk Liezen zum Staunen, aber auch zur aktiven Teilnahme ein. Spielerische Zugänge bauen Brücken zwischen Kunst und Alltagskultur.**

## Ein Festival zum Mitmachen

Alexandra Reischl

Seit 2. Juni steht der größte Bezirk der Steiermark, Liezen, ganz unter dem Motto „In der Mitte am Rand“. So lautet nämlich der Titel der regionale10, des großen steirischen Festivals für zeitgenössische Kultur. Wer bis jetzt noch nicht dabei war, hat bis 14. August Gelegenheit, das nachzuholen. So zum Beispiel bei der Ausstellung „Play Admont“, die spielerische Zugänge zu internationaler Gegenwartskunst schafft. Auf einem Kunst-Parcours quer durch das

Stift Admont sind große und kleine Besucher eingeladen, neugierige Erforscher und Spielpartner der Kunst zu werden. Musikfreunde kommen von 28. Juli bis 8. August bei „Arcana“, dem Festival für Neue Musik in St. Gallen auf ihre Kosten. Zu hören gibt es zahlreiche Uraufführungen sowie Werke großer Ikonen des 20. und 21. Jahrhunderts. Alle lebenden Komponisten sind übrigens vor Ort. Ein Fitnessprojekt der anderen Art ist „Sportarbeit“. Die klassischen landwirtschaftlichen Instrumenta-

rien werden dabei als Fitnessgeräte genutzt, außerdem erfährt man zum Beispiel, was Energie-Drinks und Molke gemeinsam haben; bei freiem Eintritt kann man in der Alten Schmiede in Altirdning noch bis 24. Juli diese transkulturelle Erfahrung der anderen Art machen. Alle Informationen zu den weiteren Projekten und Veranstaltungen erhält man unter:

[www.regionale10.at](http://www.regionale10.at)

## „Má Vlast“ - Hochemotionale Analyse des Heimatgefühls

Rüdiger Frizberg

Keine Holzbläserverdopplung, kleine Streicherbesetzung – dass Nikolaus Harnoncourt mit sparsamsten Mitteln größte Wirkungen erzeugt, durfte man erwarten – trotzdem war man vom Ergebnis bei Bedřich Smetanas „Má Vlast“ überwältigt! Harnoncourts Fähigkeit, beinahe jede Stimme als Solo hörbar zu machen, aber gleichzeitig daraus auch einen übergeordneten gemeinsamen Klang zu formen, steht nicht für interpretatorische Virtuosität, sondern ausschließlich im Dienste des musikalischen Ausdrucks. Trotz des auffallend ruhigen Tempos in allen

sechs Teilen kommt er mit langen melodischen Linien eine ungeheure Spannung auf. Spannung erzeugt er aber auch, wenn er die Instrumente des Orchesters bis an die Grenze des Hörbaren gehen lässt – etwa gegen Schluss des ersten Teiles „Vyšehrad“, wenn man das Tremolo der Bratschen unter den Holzbläsern nicht mehr hört, sondern nur mehr erfühlt.

Die Moldau wandelt sich nicht, wie in den meisten Interpretationen plötzlich vom kleinen Bach zum großen Strom, weil Harnoncourt im Strom-Thema (fast ohne Vibrato) wirklich piano

spielen lässt und erst ins Forte geht, wenn Smetana es vorschreibt. Die dynamische Finesse der Interpretation erweitert auch den majestätischen Klang des Blechs in der Schilderung der St. Johann-Stromschnellen um jenen der in sonstigen Interpretationen kaum hörbaren Holzbläser. Es ist dieses hochemotionale analytische Herangehen, welches das sonst meist in sechs Einzelteile zerfallende Heimatgemälde „Má Vlast“ von den ersten Harfenakkorden in „Vyšehrad“ bis zum triumphalen Tutti-Finale in „Blaník“ zu einer unzertrennlichen musikalischen Einheit macht.

# Gesundheits(un)wesen anno 1800

Rüdeger Frizberg

**Während sich die steuerschone Emsigkeit der Pfscher heute hauptsächlich auf die Bau-branchen erstreckt, bot im 18. und 19. Jahrhundert auch das Gesundheitswesen ein breites Betätigungsfeld in dieser Richtung für den Pfsch. Johann Schuller vulgo Mühler Hannßl war ein besonders rühriger Vertreter der Spezies der After Ärzte (Kurpfuscher).**

Im April 1801 wurden den niedergelassenen Ärzten und Badern (heute würde man sie Wellness-Betreuer nennen) die „gesundheitsfördernden Maßnahmen“ des um 1752 geborenen Mühler Hannßl eines hauptberuflichen Kleinkeuschlers, doch zu viel und sie erstatteten Anzeige gegen den After Arzt: Die Anschuldigungen würden heute wohl für eine langjährige Gefängnisstrafe ausreichen: „Zu mehreren Tügen gegen 30, auch 40 Personen, adergelassen“, eine Person „durch falsch beigebrachte Medicamente völlig zu Grund gerichtet“, „ein Knab ... seyn wegen falsch angewendeter Medicamente .. gestorben“, unerlaubt „Medicamente verkauft“ und „den Soldaten Perstinack durch falsch beigebrachte Medicamente (so) verdorben, dass dieser völlig entkräftet in das Spital nach Stainz gebracht“ werden musste.

Zur Ehrenrettung des Mühler Hannßl, der übrigens Analphabet war, muss gesagt werden, dass die Grenzen zwischen der damaligen universitären Medizin und der Volksmedizin in der Gesundheitsversorgung noch sehr fließend waren. Erst im 16. Jahrhun-

dert hatte die universitäre Medizin begonnen, sich gegen die Bader, Chirurgen und andere nur teilweise medizinisch ausgebildete Berufsgruppen, die sich am „Markt der Heiler“ tummelten, zu behaupten und eine Monopolstellung zu erringen. Andererseits gab es auch keine hoch entwickelten Medikamente, die sich wesentlich von allgemein gebräuchlichen Heilkräutern unterschieden. In diesem Sinne waren es das besondere Interesse des Mühler Hannßl und sein zweifellos großes Wissen über die Wirkung verschiedener Heilmittel und -methoden, die den Argwohn der Ärzte hervorriefen. Seine Diagnosen basierten übrigens auf einer „inneren Erkenntnis“ der Krankheiten aus dem Urin und dem Puls.

Trotzdem beinhaltete sein Wissen zum Großteil damals durchaus auch wissenschaftlich Anerkanntes: So glaubte man, dass Krankheiten nicht im Körper entstehen, sondern von außen eindringen und daher auch beispielsweise durch Abführmittel oder den Aderlass wieder aus dem Körper entfernt werden konnten. Laut der von Georg Friedrich Most 1843 verfassten „Encyklopädie der gesamten Volksmedizin, oder Lexikon der vorzüglichsten Haus- und Volksarzneimittel aller Länder“ sind diese Mittel „nicht allein Reinigungsmittel ..., sondern auch herrlich vom Kopfe ableitende, selbst Zahnschmerzen stillende Mittel, welche bei hitzigen Fiebern ... bei heftigen Entzündungen des Auges, des Ohrs, der Nase, bei Verwundungen ... selbst bei Seelenstörungen“ eine heilende Wirkung haben. In diesem Sinne beschreibt der Mühler Hannßl auch ein von ihm verabreichtes „Trankl“, welches das „Geblüt abkühlen und den Ungesund durch den Urin abtreiben“ würde.

Während er den Soldaten Perstinack mit einer Abführmittelmischung aus Rhabarber und der nach heutiger Erkenntnis als Droge zu wertenden Jalappa-Pflanze beinahe getötet hätte, gelang es ihm angeblich mit einer Mischung aus Rhabarber, Mandelkernen und Schießpulver, eine Frau von der Ruhr zu heilen, die der Bader Anton Beriack bereits aufgegeben hatte. Zu Schießpulver als Heilmittel schreibt Most in seiner Enzyklopädie: „Soldaten ... nehmen nicht selten als Hausmittel gegen Magenverderbnis und Appetitmangel ein bis zwei Theelöffel voll Schießpulver ein, und selten ohne gute Wirkung. Auf jeden Fall ist die Holzkohle und auch der Schwefel weit eher bei Appetitmangel und Magenschwäche geeignet ... als alle anderen Liqueurs ....“

Vom Bader Beriack hat der Mühler Hannßl auch noch einen anderen Fall übernommen: Dieser hatte dem Vater eines Gallenkranken empfohlen, seinen Sohn neun Tage lang täglich bis auf Armhöhe in frische Erde einzugraben. Im Gegensatz dazu riet er zu einer Inhalationskur mit einem Extrakt aus folgenden damals allgemein für wirkungsvoll gehaltenen Zutaten: ungefähr zwei Handvoll zerquetschter Waldameisen, fünf Schalen der Weißen Rübe, eine Hand voll Kleie (Rückstand aus der Getreideverarbeitung), Hollunderrinde, ein Seitel Weinessig und ein Eßlöffel „gebrentes“ Salz. Ob die Kur Erfolg hatte, ist nicht bekannt. Jedenfalls hatte der Mühler Hannßl viele Patienten und es gab immer wieder Anschuldigungen gegen ihn wegen Kurpfuscherei. Er wurde dafür auch strafweise zum Militär eingezogen. Leider versagten seine Heilungskünste bei seiner Familie: Vier seiner Kinder und seine erste Frau verstarben frühzeitig.

**Bernd E. Mader hat die Geschichte des Mühler Hannßl in der Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark (96/2005) (Unterlagen u. a. von Gernot Obersteiner [Steiermärkisches Landesarchiv]) veröffentlicht.**



Ein aus heutiger Sicht wenig vertrauenserweckendes medizinisches Instrument: Der Schnapper, mit dem in früherer Zeit beim Aderlass die Adern der Patienten geöffnet wurden.

## Alpensinfonie am Grazer Schlossberg Rüdeger Frizberg

Wunderbare Abendstimmung, die Grazer Philharmoniker in Hochform – beste Voraussetzungen, um die überzeugende Interpretation von Richard Strauss' Alpensinfonie zu genießen. Ohne interpretatorische Risiken in einer gängigen Interpretation war als Einstimmung Mozarts „Kleine Nachtmusik“ in einer relativ großen Streicherbesetzung zu hören – Haroncourt arbeitete bei „Ma Vlast“ mit einer kleineren. Danach konnten der gebürtige Grazer Thomas Eibinger als Solist in Lars-Erik



„Es war immer schon mein Wunsch über den Dächern von Graz zu spielen“, sagte Solist Thomas Eibinger und bedankte sich mit einer Fassung des Erzherzog Johann-Jodlers für Posaune Solo.

Larssons (1908 – 1986) Concertino für Posaune und Streicher brillieren: Sowohl die langen Melodiebögen, als auch die rhythmisch anspruchsvollen Passagen meisterte er bravourös. Grandios die Interpretation von Strauss' äußerst „personalintensiver“ (im Original 127 Musiker) Alpensinfonie, deren Entstehung sich von ersten Skizzen 1899/1900 bis in das Jahr 1915 erstreckte: Hier gelang es Johannes Fritsch auch in den zahlreichen Fortissimo-Passagen den Klang zu differenzieren, die Holzbläser trotz der starken Blechbläserbesetzung hörbar zu machen. Dabei bewältigten die Holz- und Blechbläser der Grazer Philharmoniker ihre anspruchsvollen Parts mit zahlreichen Spitzentönen hervorragend. Sehr gut auch die Streicher die nicht nur farbenreiche schweizerische Melodiebögen spannten, sondern auch ihre nahe an der Spielbarkeitgrenze liegenden Begleitfiguren, etwa bei der



Mit nur sechs Proben erarbeitete der Chefdirigent der Grazer Oper Johannes Fritsch eine schlüssige und differenzierte Interpretation von Richard Strauss' selten gespielter Alpensinfonie.

Schilderung des Gewitters und Sturms souverän bewältigten. Darüber hinaus bewiesen Fritsch und die Grazer Philharmoniker, dass man auch in so einem groß dimensionierten Werk durchaus Piano-Kultur pflegen kann – langer, verdienter Applaus.

## Kunterbuntes Kinderprogramm Alexandra Reischl

Kunst ist ein echtes Kinderspiel: Zumindest beim Ferienprogramm des Universalmuseum Joanneum. Die Jüngeren (7- bis 10-Jährige) können bei der Expedition „Vorvorgestern“ auf eine Reise in die Vergangenheit gehen. Dinge, die lange Zeit in der Erde verborgen lagen, wie zum Beispiel Gesteine oder alte Scherben, sind dabei die Wegweiser. Die Expeditionen finden von 19. bis 23. Juli und von 16. bis 20. August statt. 11- bis 14-Jährige lädt das Universalmuseum Joanneum von 26. bis 30. Juli zum „Blau“ machen ein: Dabei stehen künstlerische Experimente von Himmelblau bis Ultramarin auf dem Programm. Information und Anmeldung: Tel.: 0316/8017-9716 oder unter [www.museum-joanneum.at/](http://www.museum-joanneum.at/) sommerwoche.



Spaß und Abwechslung sind bei den Sommerwochen im Landesmuseum Joanneum garantiert.

# Steirer Blitze



1

**1** **Volkskulturreferent Hermann Schützenhöfer** zum Weltrekord der längsten Menschen-Trachtenkette der Welt mit 965 Teilnehmern in Bad Aussee Mitte Juni: „Diese Initiative der ‚Trachtenbiennale‘ schaffte den Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde. Neben der Großen Industrie-Trachtenlobby hat sich damit auch der echte gewachsene Kern der heimischen Trachtenerzeuger, die mit steirischer Handarbeit das Kulturgut Tracht erhalten, Gehör verschafft.“



2

**2** **Aids-Hilfe-Leiterin Lola Fleck**, Ärztekammerpräsident Wolfgang Routil, Menschenrechtsexperte Wolfgang Benedek, Styria-Vorstand Manfred Prisching sowie 14 andere verdiente Persönlichkeiten zeichnete LH Franz Voves mit dem Großen Ehrenzeichen des Landes Steiermark aus. Dem 18-jährige Alexander Strobl verlieh Voves die Lebensretungsmedaille.



3

**3** **Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer** am



4

Stärkung. Gedreht wird der ORF- und ARD-Film in der Steiermark bis Mitte Juli. „Der Wettbewerb und Imagegewinn für die Steiermark sind unbezahlbar“, freut sich der Tourismusreferent.

**4** **SPÖ-Bundesgeschäftsführer Günther Kräuter, ÖVP-Landesgeschäftsführer Bernhard Rinner**, die Abgeordneten Klaus Zenz, Martina Schröck, Hannes Schwarz und Ernst Gödl, WK-Vizepräsident Benni Bittmann, die Stadträte Elke Kahr und Detlev Eisel-Eiselsberg, die Werber Christoph Morré und Frank Wonisch, die Journalisten Helmut Bast und Roland Reischl, die Pressesprecher Michael Feiertag und Kerstin Slamanig und viele mehr packten die Fußballschuhe auf Einladung von Presseclub-Präsident Johannes Kübeck die Fußballschuhe aus und traten zum traditionellen Presseclub-Fußball-Turnier in der „Grubn“ an. Zwar stand die Freude am Spiel im Vordergrund, den Pokal heimste aber letztlich das Team der Pressesprecher ein. Gewinner war aber die Bibliothek an der Grazer Kinderklinik: Für sie wurden rund 600 Euro an Spenden gesammelt.

**5** **Direktor Johannes Schantl** begrüßte anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Fachschule Stainz am 19. Juni neben zahlreichen Absolventinnen und Absolventen auch Peter Neumann, den ehemaligen Kammersekretär von Deutschlandberg, Landesrat d. D. Hermann Schaller, Bürgermeister Walter Eichmann, Josef Polz, Gründungsmitglied des Absolventenvereins und den Obmann der Bezirkskammer Deutschlandsberg Karlheinz Knaß. Höhepunkt der Jubiläumsfeier war das Sonnevent-Theater „Jubiläum in Flammen“.



5

Set mit den Hauptdarstellern Julia Stinshoff, Oliver Boysen und dem Team für den neuen Film der Lilly Schönauer-Serie „Heiratsantrag mit Hindernissen“. Der Tourismusreferent überreichte einen Korb mit steirischen Schmankerln zur

**6** **LH Franz Voves** überreichte der stimmungswaltigen Parade-Steierin Stefanie Werger das Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark. Voves dankte der „Liederatin“ für ihre Verdienste als musikalische Botschafterin unseres Landes. Er selbst sei ein echter Werger-Fan: „Ihre Lieder sind echte Ohrwürmer, die Alt und Jung begeistern. Ich bin überzeugt, wir werden auch in Zukunft noch viel von Stefanie Werger hören.“ An Pension denke sie also noch lange nicht, erklärte Werger. Deshalb gibt es im Frühling 2011, kurz vor ihrem 60. Geburtstag, eine neue CD, dann eine Tournee.

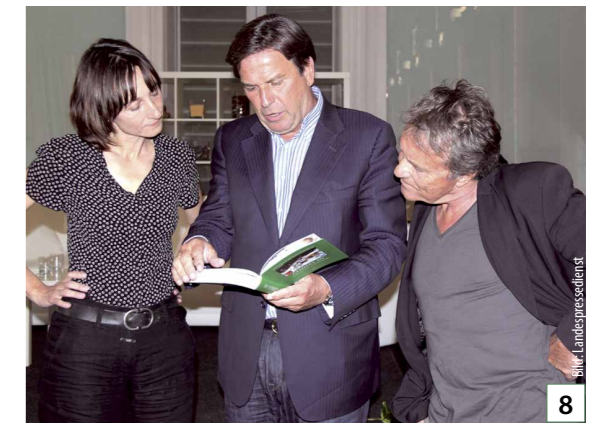
**9** **Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer** ist seit Mitte Juni Ehrenmitglied der Unteroffiziersgesellschaft Steiermark. Ihr Präsident Othmar



7

**7** **Marina Dominik**, Leiterin der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit und Information der Stadt Graz, und Wolfgang Hübel, Sicherheits- und Veranstaltungsmanagement der Stadt Graz, waren die Gastgeber des dritten Kattreffs der steirischen Einsatzorganisationen in diesem Jahr. Ihrem Ruf folgten Wolfgang Braunsar, August Feyerer, Inge Farcher, Christian Fiedler und Gerhard Schweiger, Günter Hohenberger, Johannes Klug und Kerstin Friedl, Michael Maicovski, Helmut Richter, und Maximilian Ulrich. Die Kollegen waren besonders von [www.sicherheit.graz.at](http://www.sicherheit.graz.at) begeistert.

Wohlkönig überreichte ihm die Ernennungsurkunde und ein aus Splintern aus dem Einsatzraum Syrien gefertigtes „Splitterkreuz“. „Ich habe mich mit der Unteroffiziersgesellschaft und dem Heer immer verbunden gefühlt und werde mich, wo es möglich ist, für sie einsetzen. Gerade in einer Zeit in der viele das Bundesheer in Frage stellen, will ich mich ausdrücklich zur allgemeinen Wehrpflicht bekennen“, sagte Schützenhöfer.



8

**8** **LH Franz Voves** verriet den beiden Wiener Autoren Angelika und Michael Horowitz, wo ihm das Wasser im Munde zusammenläuft: Im Gasthaus „Zur Hube“ in Gleinstätten. Gemeinsam mit den Geheimtipps anderer prominenter Steirer, wie Opernintendantin Elisabeth Sobotka oder Schauspieler Wolfgang Berger, stellten die beiden daraus das Buch „Gemma's an“ zusammen, garnierten es mit vielen wunderschönen Fotos und stellten es jüngst gemeinsam mit Voves vor.

**10** **Der Silberberger Hausherr Anton Gumpl** lud gemeinsam mit Fabian und Elisabeth vom zweiten Jahrgang sowie ihrem Klassenvorstand Reinhard Heber am 29. Juni zur Galanacht der Sinne in die Weinbauschule nach Leibnitz. Eine Weinverkostung für alle Sinne und eine besondere Kellerführung stimmten die 50 Gäste auf den Höhepunkt des Abends ein: Ein sechsgängiges Gourmetessen mit lustigen „Sketcheinlagen“. „Die Schüler konnten zeigen was sie können und das Zusammenspiel aller Beteiligten hat die Galanacht zu einem gelungenen Projekt werden lassen“, bedankte sich Gumpl.



9



10



# Termine Termine Termine

# 2010

## **E-MOBILITY IN DISKUSSION**

Eine Diskussion mit ausgewiesenen Experten zum Thema „Smart E-Mobility“ findet im Rahmen eines Seminars der „Styrian Academy“ (TU Graz) statt. Es wird per Stream im Netz übertragen. Teilnehmer sind u.a. der Unternehmer Klaus Woltron und Oswin Kois von der Energie Steiermark.

**Mittwoch 7. Juli 2010, ab 19:30 Uhr**

[www.landespressediens.steiermark.at/stream](http://www.landespressediens.steiermark.at/stream)

 medienzentrum steiermark

## **STYRIARTE KONZERTTAG: HEIMAT ZU ENTDECKEN**

Auf den Spuren des „Reisetagebuchs aus den österreichischen Alpen“ von Ernst Krenek gehen die Besucher auf eine Entdeckungsreise quer durch Österreich und dessen Volkskultur- und Musiklandschaften

**Samstag, 17.07.2010, 14:00 Uhr**

[www.stuebing.at](http://www.stuebing.at)



## **TANZ ALPIN – VON NIZZA BIS WIEN**

Mit der Vereinigung Wiener Staatsballet

**Samstag 21. bis Sonntag 22. August**

Congresshaus Ausseerland

[www.volkskultur.steiermark.at](http://www.volkskultur.steiermark.at)



**VOLKSKULTUR  
STEIERMARK**